

Ad personam

STUDIEN ZUR VORMODERNE

Herausgegeben von
Gerhard Lubich

VOL. 1



PETER LANG

Dirk Jäckel / Gerhard Lubich (Hrsg.)

Ad personam

Festschrift zu Hanna Vollraths 80. Geburtstag



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISSN 2627-1036

ISBN 978-3-631-79262-9 (Print)

E-ISBN 978-3-631-79266-7 (E-PDF)

E-ISBN 978-3-631-79267-4 (EPUB)

E-ISBN 978-3-631-79268-1 (MOBI)

DOI 10.3726/b15754

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Berlin 2019

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang – Berlin · Bern · Bruxelles · New York ·

Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
<i>Johannes Fried</i>	
Überlegungen zum Autor der <i>Regula Benedicti</i>	11
<i>Gerhard Lubich</i>	
Herrscherabsetzungen zwischen Magie und Pragmatik? Scherung, Blendung und das Problem der körperlichen Idoneität des Herrschers im Frühmittelalter	27
<i>Stefan Esders</i>	
„Herrschaft“ und Gewohnheit im Kontext frühmittelalterlicher Rechtsbeziehungen. Zur Historisierung und Aktualität einer Forschungsfrage.....	53
<i>Dirk Jäckel</i>	
„Geschenke sandte der König von Afrika“. Eine zoologische Donologie um Heinrich IV.....	91
<i>Claudia Zey</i>	
Warum gab es Gewalt gegen päpstliche Legaten?	127
<i>Miriam Czock</i>	
Verkündigung als Prophetie. Exegese und Priesteramt im Liturgiekommentar Ruperts von Deutz	157
<i>Knut Görich</i>	
Tyranei und Barmherzigkeit. Überlegungen zur Konfliktwahrnehmung des Hugo Falcandus	173
<i>Michael Oberweis</i>	
Hora nona – alta nona – high noon. Zum Bedeutungswandel einer mittelalterlichen Zeitangabe	193

Iris Kwiatkowski

Fürstliche Protektion, päpstliche Gunst und verwandtschaftliche
Beziehungen: Zur Pfründenvergabe im Xantener Viktorstift 207

Dieter Scheler

„Thekouwt ind theknaeght“: Ein Botenunglück in einem
niederrheinischen Kirchspiel im 15. Jahrhundert..... 227

Vorwort

Das Vorwort zu einer weiteren Festschrift zu verfassen, ist keine leichte Aufgabe: Die Jubilarin ist bereits geehrt, ihre Vita bekannt, ihre Forschungsschwerpunkte benannt. Weder muss Bekanntes wiederholt werden noch kann es um einen Überbietungswettbewerb gehen. Was bleibt dann noch zu sagen? Selbst bei der Abbildung Hildegards von Bingen auf dem Buchcover (es handelt sich um das Frontispiz des *Liber scivias*) könnte der Verdacht aufkommen, sie sei der lieben Not geschuldet: Wie viele Darstellungen gelehrter Frauen, welche ein Buch halten, gibt es schon aus dem Hochmittelalter?

Und doch haben wir die Abbildung mit Bedacht gewählt. Unsere Jubilarin zeigte stets großes Interesse für herausragende Frauengestalten des früheren Mittelalters – Edgith von Wessex, Mathilde von Flandern, Heloïse, Eleonore von Aquitanien und Hildegard selbst, ohne jedoch zu ihr zu veröffentlichen. Doch steht die Visionärin für die Fähigkeit einer engagierten Mediävistin, zahlreichen Generationen von Studierenden eine Faszination für die Epoche vermittelt zu haben und dabei innovative Wege gegangen zu sein; noch heute sprechen damalige Studentinnen und Studenten mit Begeisterung von einem Seminar der späten 1990er Jahre, aus dem in Zusammenarbeit mit zwei weiteren Institutionen eine Hildegard-Ausstellung hervorging. Auch die Regisseurin Margarethe von Trotta beteuert, ihr habe Hanna Vollrath bei der Umsetzung des Films „Vision – aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ (2009) „mit ihrer Kenntnis beigestanden“¹. Und schließlich war und ist sie – auch darin mag eine Referenz an die rheinische Äbtissin nicht völlig unpassend sein – jemand, der nicht nur Entwicklungen aufmerksam wahrnahm, sondern sich, wo es ihr nötig schien, auch tätig einmischte.

Forschung – Lehre – Öffentlichkeit – Hochschulpolitik: Die Jubilarin hat stets diese vier Elemente im Blick behalten und ließ in Bewunderung hervorrufender Weise keines zu kurz kommen. Aber auch nach ihrer Emeritierung änderte sich nichts an ihrer aktiven Verbundenheit; stets zeigte sie ein offenes Ohr (nicht nur) für wissenschaftliche Anliegen und Diskussionen, engagierte sich bei Tagungen und Publikationen und gab zugleich kluge wie pragmatischen Hinweise, die immer auch mit einem tiefen Respekt für das Gegenüber verbunden waren. Dafür gebührt Hanna Vollrath der tiefe Dank nicht nur der beiden Herausgeber, sondern

1 Margarethe von Trotta im Gespräch mit Martin Wiebel, in: Hannah Arendt. Ihr Denken veränderte die Welt, hg. von Martin WIEBEL (2012) S. 44–59, hier S. 50.

ebenso all der vielen Studentinnen, Studenten, Weggefährtinnen und Weggefährten, welche sie begleitet hat und nach wie vor begleitet.

Als kleiner, unvollkommener Ausdruck dieser Dankbarkeit soll der Jubilarin der vorliegende Band zugeeignet werden. Die Beiträge haben gerne etwas zu Papier gebracht, und sie waren bei allen anderen Verpflichtungen auch dazu in der Lage; es sei angefügt, dass nicht jedem, der gerne beigetragen hätte, dies auch möglich war – die Jubilarin wird es den hier Ungenannten nicht verübeln. Vom Inhalt her war den Beiträgern zwar vollkommen freie Hand gelassen, doch hatte letztlich jeder einzelne eine eigene klare Vorstellung davon, wo und wie er Hanna Vollrath etwas zu sagen haben würde. Dabei ergab es sich sicher nicht nur zufällig, dass sämtliche Beiträge durchaus Bezüge zu Hanna Vollraths Forschungsinteressen aufweisen:

Johannes Frieds überlieferungskritische Dekonstruktion des ‚historischen‘ Benedikt von Nursia knüpft an ein methodisches Problemfeld an, das die Jubilarin schon sehr früh und stets wieder umgetrieben hat: Was wird in einer ganz überwiegend oral geprägten Gesellschaft wie und warum überliefert? Eine ganz bewusste Wiederaufnahme und Fortsetzung von Hanna Vollraths Überlegungen zu „Herrschaft und Genossenschaft“ stellt der Aufsatz von Stefan Esders dar. Gerhard Lubichs Beitrag zur Relevanz körperlicher Idoneität nimmt mit der Herrscher-geschichte Bezug zu einem Themenkomplex, der die Jubilarin seit ihrer Dissertation zum Thema Königsgedanke und Königtum bei den Angelsachsen beschäftigt hat. Auch das Spannungsfeld von Recht und Gewalt gehört zu den Themen, welche ihr Forscherinnenleben durchziehen; Claudia Zeys Darstellung von Gewalttaten gegenüber päpstliche Legaten greift dieses Spannungsfeld ebenso auf wie der Beitrag von Dieter Scheler über den gewalttätigen Umgang mit dem Überbringer von Exkommunikationsmandaten. Hanna Vollraths einschlägige Veröffentlichungen zu den Saliern und speziell Heinrich IV., aber auch ihre frühen Beobachtungen zu westlich-byzantinischen Beziehungen gaben so manche Anregung für den Aufsatz Dirk Jäckels zu einem kaum beachteten Kapitel mediterraner Bündnispolitik. Ihr Interesse an der „Renaissance des 12. Jahrhunderts“ wird in den Ausführungen Miriam Czocks zum Denken Ruperts von Deutz ebenso Rechnung getragen wie in Knut Görichs Darstellung der sizilianischen Historiographie dieser Zeit. Hanna Vollraths stete Faszination für die englische Geschichte konnte in diesem Band zwar keine breitere Würdigung erfahren, doch wird von Michael Oberweis Englands Anteil an einer wortwörtlich „zeitgeschichtlichen“ Innovation angesprochen. Iris Kwiatkowskis Darstellung der ‚internationalen‘ Pfründenpraxis am (oder eher: um das) Xantener Kanonikerstift liefert schließlich einen Beitrag zur mittelalterlichen Kommunikationsgeschichte, womit ein weiterer Schwerpunkt

der Forschungen der Jubilarin tangiert wird. Die Gliederung, die sich anbot, war eine grobe chronologische Ordnung der Beiträge.

Ob der Band, der zumindest einige Stränge der von Hanna Vollrath angestoßenen oder beeinflussten Diskussionen aufnimmt, in seiner Gesamtheit gelungen ist, ist vor allem dem Urteil der Jubilarin unterworfen; die Leserschaft, die wir dem Band darüber hinaus wünschen, wird hoffentlich durch den weiten Bogen, der von der Spätantike bis hin in die Frühe Neuzeit geschlagen wurde, zumindest unterhalten werden.

Unser Dank gilt auch Dominique Gasser, Lisa Klocke, John Schmidt und Matthias Weber, welche die Herausgeber bei der Korrekturarbeit unterstützt haben.

Bochum / Köln 2019

Dirk Jäckel
Gerhard Lubich

Claudia Zey

Warum gab es Gewalt gegen päpstliche Legaten?

Vorbemerkung

Die Ausübung von Gewalt, so ist man sich in der Erforschung der mittelalterlichen Geschichte weitgehend einig, gehörte zumal bei weltlichen Herrschern zu den gängigen Mitteln, Macht und Herrschaft zu erlangen und zu festigen¹. Militärisches Talent entsprach dem Herrscherideal von christlichen Königen wie Fürsten². Zwar wurden kriegerische Händel gelegentlich durch Friedensperioden³ und auf dem Verhandlungsweg erzeugte Konsensfindung⁴ unterbrochen, aber kaum wirksam und nachhaltig zum Stillstand gebracht.

-
- 1 Aus der überbordenden Literatur zur Gewalt-Thematik vgl. etwa Robert J. BARTLETT, Die Geburt Europas aus dem Geist der Gewalt. Eroberung, Kolonisierung und kultureller Wandel von 950 bis 1350 (1996) sowie die Sammelbände: Gewalt und ihre Legitimation im Mittelalter. Symposium des Philosophischen Seminars der Universität Hannover vom 26. bis 28. Februar 2002, hg. von Günther MENSCHING (Contradictio 1, 2003); Königliche Gewalt – Gewalt gegen Könige. Macht und Mord im spätmittelalterlichen Europa, hg. von Martin KINTZINGER (Zeitschrift für historische Forschung. Beiheft 33, 2004); Gewalt im Mittelalter. Realitäten – Imaginationen, hg. von Manuel BRAUN / Cornelia HERBERICHS (2005); Gewalt und Widerstand in der politischen Kultur des späten Mittelalters, hg. von Martin KINTZINGER / Frank REXROTH / Jörg ROGGE (Vorträge und Forschung 80, 2015).
 - 2 Vgl. etwa Benjamin MÜSEGADES, Fürstliche Erziehung und Ausbildung im spätmittelalterlichen Reich (Mittelalter-Forschung 47, 2014); Der König als Krieger. Zum Verhältnis von Königtum und Krieg im Mittelalter. Beiträge der Tagung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (13.–15. März 2013), hg. von Martin CLAUSS / Andrea STIELDORF / Tobias WELLER (Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien. Vorträge und Vorlesungen 5, 2015).
 - 3 Zur kirchlichen Friedensbewegung seit dem Hochmittelalter vgl. etwa Norbert OHLER, ‚Pax Dei‘ und ‚Tregua Dei‘. Bischöfe übernehmen die vornehmste Aufgabe des Königs, in: Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens, hg. von Andreas HOLZEM (Krieg in der Geschichte 50, 2009) S. 305–322.
 - 4 Vgl. etwa Bernd SCHNEIDMÜLLER, Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Reich, Regionen und Europa im Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. von Paul-Joachim HEINIG u. a. (Historische Forschungen 67, 2000) S. 53–87.

Jenseits dieser generellen Erkenntnis sind Fragen nach dem Ausmaß, den Ausprägungen und vor allem den Auswirkungen von Gewalt auf die mittelalterlichen Sozialordnungen von unverminderter Aktualität und stehen im Fokus der historischen Analyse⁵. Das hat auch die Rolle des weltlichen Herrschers als hauptsächlichen Gewaltverursachers ins Wanken gebracht. Religiöse Glaubensgemeinschaften, die Kirchen im Allgemeinen und das Papsttum im Besonderen werden keineswegs mehr als nur Frieden stiftend angesehen⁶, sondern auch als Gewalt gegen Ungläubige, Andersgläubige oder Abtrünnige säende Entitäten⁷. Im Fokus dieses Forschungszweiges steht dabei auch das gregorianische Reformpapsttum mit seinem kompromisslos vertretenen Anspruch auf den Jurisdiktionsprimat, der nicht nur im Rahmen des Kirchenrechts, sondern auch gegenüber weltlichen Machthabern durchgesetzt werden sollte, um die Landeskirchen dem Zugriff laikaler Gewalten zu entziehen. In der Folge dieses Anspruchs kam es besonders im römisch-deutschen Reich zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen, die im Investiturstreit gipfelten und auch nach dessen Ende die Beziehungen der Päpste

-
- 5 Vgl. etwa Christoph MAUNTEL, Gewalt in Wort und Tat. Praktiken und Narrative im spätmittelalterlichen Frankreich (Mittelalter-Forschungen 46, 2014); Jörg ROGGE / Martin KINTZINGER, Einleitung, in: Gewalt und Widerstand in der politischen Kultur (wie Anm. 1) S. 9–18; Christoph MAUNTEL, Das Maß der Gewalt. Normalität und Exzess von körperlicher Gewalt als historiographisches Problem, in: Maß und Maßlosigkeit im Mittelalter, hg. von Isabelle MANDRELLA / Kathrin MÜLLER (Das Mittelalter 23/1, 2018) S. 128–144 sowie diverse Beiträge in den in Anm. 1 genannten Sammelbänden.
 - 6 Vgl. Werner MALECZEK, Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert, in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, hg. von Johannes FRIED (VuF 43, 1996) S. 249–332.
 - 7 Vgl. Monika SUCHAN, Macht verschafft sich Moral? Gewalt in der Politik der Reformpäpste (Beiträge zur Friedensethik 34, 2002); Heilige Kriege. Religiöse Begründungen militärischer Gewaltanwendung. Judentum, Christentum und Islam im Vergleich, hg. von Klaus SCHREINER / Elisabeth MÜLLER-LUCKNER (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 78, 2008); Gerd ALTHOFF, „Selig sind, die Verfolgung ausüben“. Päpste und Gewalt im Hochmittelalter (2013); Dorothea WELTECKE, Bemerkungen zur Geschichte der religiösen Gewalt im Mittelalter, in: HZ 305 (2017) S. 621–656; ‚Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert‘. Aspekte des Verhältnisses von Religion und Gewalt, hg. von Jochen FLEBBE / Gorge K. HASSELHOFF (Kirche – Konfession – Religion 68, 2017); Sophia MENACHE, Pursuit of Peace in the Service of War. Papal Policy 1198–1334, in: Religion and Peace. Historical Aspects, hg. von Yvonne FRIEDMAN (2018) S. 115–128.

zu den Königen bzw. Kaisern maßgeblich bestimmten⁸. Die den Päpsten zur Verfügung stehenden Zwangsmittel, ihre Vorstellungen von einer Überordnung der geistlichen über die weltliche Gewalt durchzusetzen, waren indes begrenzt. Sie bestanden im Wesentlichen in einer möglichst weiten Verbreitung päpstlicher Verlautbarungen, der regelmäßigen Veranstaltung päpstlicher Generalkonzilien in Rom (oder anderen päpstlichen Aufenthaltsorten) und der damit verbundenen Anwendung der päpstlichen Straf- und Banngewalt, der Entsendung umfangreich bevollmächtigter Legaten in alle Regionen der lateinischen Christenheit sowie der Unterstützung streit- und kampfwilliger Gruppierungen vor Ort, wie etwa der Mailänder Pataria⁹. Gegen alle diese Maßnahmen wussten sich die Gegner der päpstlichen Primatsidee weitgehend gewaltfrei zur Wehr zu setzen, indem sie päpstliche Anweisungen und Gehorsamsaufforderungen schlicht ignorierten, den Synoden der Päpste und ihrer Legaten fernblieben bzw. Kleriker davon abhielten, diese Synoden zu besuchen, und sich den Kirchenstrafen widersetzen oder sie übergingen. Einzig auf die direkte Gewaltausübung wurde mit Gewalt reagiert. Die Legaten waren nicht die vorrangige Zielgruppe derartiger Attacken, denn ihr Auftreten war auf die Anerkennung ihrer Stellvertreterrolle und damit des päpstlichen Jurisdiktionsprimats mittels Verhandlungen und Rechtsprechung ausgelegt¹⁰. Warum es trotzdem vereinzelt zu Gewaltanwendung gegen Legaten kam, soll in diesem Beitrag untersucht werden, verbunden mit den Fragen nach den konkreten Formen und deren Auswirkungen auf die Legatentätigkeit.

-
- 8 Vgl. Klaus SCHATZ, *Der päpstliche Primat. Seine Geschichte von den Ursprüngen bis zur Gegenwart* (1990); Gerd TELLENBACH, *Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert* (*Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch. 2. Lieferung F 1*, 1988); Rudolf SCHIEFFER, *Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert*, in: *HJb* 122 (2002) S. 27–41; Claudia ZEY, *Der Investiturstreit* (2017).
- 9 Vgl. Claudia ZEY, *Im Zentrum des Streits. Mailand und die oberitalienischen Kommunen zwischen *regnum* und *sacerdotium**, in: *Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Positionen der Forschung*, hg. von Jörg JARNUT / Matthias WEMHOFF (*Mittelalter-Studien* 13, 2006) S. 595–611 und weitere Beiträge in diesem Sammelband; *Brief und Kommunikation im Wandel. Medien, Autoren und Kontexte in den Debatten des Investiturstreits*, hg. von Florian HARTMANN unter Mitarbeit von Anja-Lisa SCHROLL / Eugenio RIVERSI (*Papsttum im mittelalterlichen Europa* 5, 2016).
- 10 Vgl. Claudia ZEY, *Gleiches Recht für alle? Konfliktlösung und Rechtsprechung durch päpstliche Legaten im 11. und 12. Jahrhundert*, in: *Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung. Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter*, hg. von Stefan ESDERS (2007) S. 93–119.

Anlass, dieser Fragestellung erstmalig nachzugehen, war eine im Juni 2006 am Deutschen Historischen Institut in London von Hanna Vollrath und Janet Nelson veranstaltete Tagung zum Thema „Chivalric Heroism or Brutal Cruelty – How Violent Were the Middle Ages?“. In diesem Rahmen führte die hier zu ehrende Jubilarin ihre Forschungen zu Konflikten und deren Wahrnehmung im Hochmittelalter einer breiteren Diskussion zu¹¹. Dementsprechend verstehen sich die folgenden Ausführungen als spezifischer Beitrag zu einem unvermindert aktuellen Diskurs, in dessen Mittelpunkt mit den päpstlichen Legaten eine für den Wandel der Kommunikations- und Machtstrukturen im Hochmittelalter eminent wichtige Gruppe steht.

Der Eklat von Besançon und dessen Folgen

Im Herbst des Jahres 1157 trat eine hochrangige Legation den Weg von Rom ins burgundische Reich nach Besançon an¹². Sie sollte Kaiser Friedrich Barbarossa

11 Vgl. Hanna VOLLRATH, „Gewissensmoral“ und Konfliktverständnis: Thomas Becket in der Darstellung seiner Biographen, in: HJb 109 (1989) S. 24–55; DIES., Konfliktwahrnehmung und Konfliktdarstellung in erzählenden Quellen des 11. Jahrhunderts, in: ScriptOralia. Erscheinungsformen kultureller Prozesse, hg. von Wolfgang RAIBLE (1990) S. 83–102; erweiterte Fassung in: Die Salier und das Reich 3: Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier, hg. von Stefan WEINFURTER unter Mitarbeit von Hubertus SEIBERT (1991) S. 279–296; Hanna VOLLRATH, Kingship and The Maintenance of Peace: Ideal and Reality in Twelfth-Century Germany, in: England and Germany in the High Middle Ages, hg. von Alfred HAVERKAMP / DERS. (1996) S. 93–104; DIES., Politische Ordnungsvorstellungen und politisches Handeln im Vergleich: Philipp II. August von Frankreich und Friedrich Barbarossa im Konflikt mit ihren mächtigsten Fürsten, in: Political Thought and the Realities of Power in the Middle Ages. Politisches Denken und die Wirklichkeit der Macht im Mittelalter, hg. von Joseph CANNING (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 147, 1998) S. 33–51.

12 Der Eklat auf dem burgundischen Hoftag Friedrich Barbarossas in Besançon ist seit vielen Jahrzehnten Gegenstand der mittelalterlichen Geschichtsforschung. Grundlegend sind immer noch die Beiträge von Michele MACCARRONE, Papato e impero dalla elezione di Federico alla morte di Adriano IV (1152–1159) (Lateranum 25, 1–4, 1959) S. 159–269 (Kap. 6–9) und Walter HEINEMEYER, „beneficium – non feudum sed bonum factum“. Der Streit auf dem Reichstag zu Besançon 1157, in: AfD 15 (1969) S. 155–236; außerdem (vornehmlich zur lehnsrechtlichen Dimension) Walter ULLMANN, Cardinal Roland and Besançon, in: Sacerdozio e regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII (Miscellanea Historiae Pontificiae 18, 1954) S. 107–125 (ND in: DERS., The Papacy and Political Ideas in the Middle Ages [Collected Studies Series 44, 1976] Nr. IV); Ferdinand OPLL,

auf einem Hoftag einen Brief von Papst Hadrian IV. übergeben und anschließend die deutschen Kirchen visitieren¹³. Diese Legation stand unter keinem günstigen

Friedrich Barbarossa (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, 1990) S. 56–61; Ulrich SCHMIDT, A quo ergo habet, si a domno papa non habet imperium? Zu den Anfängen der „staufischen Kaiserwahlen“, in: Von Schwaben bis Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte, hg. von Sönke LORENZ / Ulrich SCHMIDT (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts 61, 1995) S. 61–88; Johannes LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 16, 1997) S. 88–93; Knut GÖRICH, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne, 2001) S. 106–118; Jürgen MIETHKE, Rituelle Symbolik und Rechtswissenschaft im Kampf zwischen Kaiser und Papst. Friedrich Barbarossa und der Konflikt um die Bedeutung von Ritualen, in: Ein gefüllter Willkomm. Festschrift für Knut Schulz zum 65. Geburtstag, hg. von Franz J. FELTEN / Stephanie IRRGANG / Kurt WESOLY (2002) S. 91–126, hier S. 116–119; Anne J. DUGGAN, *Totius christianitatis caput*. The Pope and the Princes, in: Adrian IV. The English Pope. Studies and Texts (Church, Faith and Culture in the Medieval West, 2003) S. 105–157, hier S. 127–134; Roman DEUTINGER, Kaiser und Papst. Friedrich I. und Hadrian IV., in: Das Lehnswesen im Hochmittelalter. Forschungskonstrukte – Quellenbefunde – Deutungsrelevanz, hg. von Jürgen DENDORFER / Roman DEUTINGER (Mittelalter-Forschungen 34, 2010) S. 329–345, hier S. 338–342; Knut GÖRICH, Friedrich Barbarossa. Eine Biographie (2011) S. 268–282 und 681 f.; Stefan WEINFURTER, die Päpste als „Lehnsherrn“ von Königen und Kaisern im 11. und 12. Jahrhundert?, in: Ausbildung und Verbreitung des Lehnswesens im Reich und in Italien im 12. und 13. Jahrhundert, hg. von Karl-Heinz SPIESS (VuF 76, 2013) S. 17–40; Gerhard LUBICH, Der Tag von Besançon (1157) im Kontext. Europäische Politik, hochmittelalterliche Versammlungen, Netzwerke und Karrieren im Zusammenspiel, in: Et l’homme dans tout cela? Von Menschen, Mächten und Motiven. Festschrift für Heribert Müller zum 70. Geburtstag, hg. von Gabriele ANNAS / Jessika NOWAK (Frankfurter Historische Abh. 48, 2017) S. 301–320; zuletzt Ernst-Dieter HEHL, *Beneficium* – wohlwollend interpretiert. Der Hoftag von Besançon 1157, in: Erinnerungswege. Kolloquium zu Ehren von Johannes Fried, hg. von Janus GUDIAN u. a. (Frankfurter Historische Abh. 49, 2018) S. 135–156, dem es weniger um den lehnsrechtlichen Zusammenhang geht als vielmehr um Präsentation und Deutung dieses Vorgangs durch Rahewin, auf dessen Darstellung sämtliche Forschungen gründen; siehe die folgende Anm.

- 13 Die ausführliche Darstellung der päpstlichen Legation ist der Fortsetzung der Gesta Frederici Ottonis von Freising durch Rahewin zu verdanken: Ottonis et Rahewini Gesta Friderici imperatoris III 8–11, 16 f. und 23, ed. Georg WAITZ / Bernhard von SIMSON (MGH SS rer. Germ. [46], 1912) S. 172–179, 185–187 und 195–197; mit deutscher Übersetzung (in abweichender Kapitelzählung): Ottonis episcopi Frisingensis et Rahewini Gesta Frederici seu rectius Cronica / Bischof Otto von Freising und Rahewin, Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica III 10–13, 19 f. und 26, ed. Franz-Josef

Stern, denn das Verhältnis zwischen dem staufischen Kaiser und dem aus England stammenden Papst war seit Barbarossas Kaiserkrönung in Rom im Juni 1155 gespannt¹⁴. Divergenzen gab es in der grundsätzlichen Frage des Verhältnisses zwischen höchster geistlicher und weltlicher Gewalt sowie in der Frage der Anerkennung des normannischen Königtums in Süditalien¹⁵. Diese schwelende Konfliktlage wurde noch durch ein Ereignis verschärft, das die Interessen von Kaiser und Papst in Skandinavien berührte und den konkreten Anlass für die Legation

SCHMALE, übers. von Adolf SCHMIDT (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters / Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 17, 1965) S. 408–421, 430–439 und 448–453. Den Hauptteil der Darstellung machen fünf inserierte Briefe aus, von denen vier auch separat gedruckt sind: 1) Hadrians Brief an Barbarossa mit der berühmten *beneficia maiora*-Stelle: JL 10304; Die Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Briefen Nr. 7, hg. von Günther HÖDL / Peter CLASSEN (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 6, 1983) S. 40–42; 2) Friedrichs Rundschreiben über die Ereignisse in Besançon: J. F. BÖHMER, Regesta Imperii IV. Ältere Staufer, Zweite Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152 (1122)–1190, 1. Lieferung 1152 (1122)–1158, neubearb. von Ferdinand OPLL unter Mitwirkung von Hubert MAYR (1980) Nr. 492 (künftig Reg. Imp. IV 2/1, Nr. 492 und vergleichbar), Die Urkunden Friedrichs I. (Friderici I. Diplomata), Teil 1: Die Urkunden Friedrichs I. 1152–1158, hg. von Heinrich APPELT unter Mitwirkung von Rainer Maria HERKENRATH / Walter KOCH / Josef RIEDMANN / Winfried STELZER / Kurt ZEILLINGER (MGH DD 10/1, 1975) Nr. 186; 3) Hadrians Brief an die deutschen Bischöfe: JL 10321; Admonter Briefsammlung Nr. 8, S. 42–44; 4) die Reaktion der Bischöfe auf Hadrians Brief: ebd., Nr. 9, S. 44–46; 5) das zweite Schreiben Hadrians IV. an Friedrich I. vom Juni 1158, durch das der Streit beigelegt wurde (JL 10386), nur in Rahewins Darstellung ediert. Zu Rahewin vgl. Roman DEUTINGER, Rahewin von Freising. Ein Gelehrter des 12. Jahrhunderts (MGH Schriften 47, 1999).

- 14 Vgl. Roman DEUTINGER, Sutri 1155. Mißverständnisse um ein Mißverständnis, in: DA 60 (2004) S. 97–133; GÖRICH, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 12) S. 241–253.
- 15 Vgl. zu diesem Komplex MACCARRONE, Papato e impero (wie Anm. 12) S. 155–158; Josef DEÉR, Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II/1, 1972) S. 246–251; Horst ENZENSBERGER, Der „böse“ und der „gute“ Wilhelm. Zur Kirchenpolitik der normannischen Könige von Sizilien nach dem Vertrag von Benevent (1156), in: DA 36 (1980) S. 385–432, hier S. 396–402; Wolfgang GEORGI, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159–1180 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 442, 1990) S. 17–32; DUGGAN, Totius christianitatis caput (wie Anm. 12) S. 112–120; LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (wie Anm. 12) S. 33–88; LUBICH, Tag von Besançon (wie Anm. 12) S. 304 f.

von 1157 darstellte¹⁶. Es ging um die Gefangennahme des dänischen Erzbischofs Eskil von Lund in *Teutonicis partibus*¹⁷, als sich dieser auf der Rückreise von der Kurie in seine Heimat befand. In Rom hatte der dänische Metropolit das Primatsprivileg für Schweden erhalten und war zugleich zum päpstlichen Legaten für Skandinavien ernannt worden¹⁸. Damit war Eskil der wichtigste Exponent für die von der Kurie konsequent geförderte Emanzipation der skandinavischen

-
- 16 Vgl. Odilo ENGELS, Friedrich Barbarossa und Dänemark, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. von Alfred HAVERKAMP (VuF 40, 1992) S. 353–385 (ND in: DERS., Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert, hg. von Erich MEUTHEN / Stefan WEINFURTER [1996] S. 282–314 [danach zitiert]).
- 17 Im Brief Hadrians an Friedrich I.: JL 10304; Rahewin, Gesta Frederici III 9, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 174; Die Taten Friedrichs III 11, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 410 f.; Admonter Briefsammlung Nr. 7, ed. HÖDL / CLASSEN (wie Anm. 13) S. 40 f.: *Imperatorę maiestati paucis retroactis diebus recolimus nos scripsisse, illud horrendum et execrabile facinus et piaculare flagitium tempore nostro commissum in Teutonicis partibus, sicut credimus, aliquando intemptatum, excellentie vestre ad memoriam revocantes nec sine grandi admiratione ferentes, quod absque digna severitate vindictę usque nunc transire passus sis tam pernitosi sceleris feritatem. Qualiter enim venerabilis frater noster E. Lundenensis archiepiscopus, dum a sede apostolica remearet, a quibusdam impiis et scelestis, quod sine grandi animi merore non dicimus, in partibus istis captus fuerit et adhuc in custodia teneatur, qualiter etiam in ipsa captione predicti viri impietatis, semen nequam, filii scelerati [Isai 1,4], in eum et in suos evaginatis gladiis violenter exarserint et eos ablatis omnibus quam turpiter atque inhoneste tractaverint, et tua serenissima celsitudo cognoscit atque ad longinquas et remotissimas regiones fama tanti sceleris iam pervenit; Reg. Imp. IV 2/1 (wie Anm. 13) Nr. 484.*
- 18 Vgl. das Primatsprivileg für Eskil von Lund: JL 10454 vom 15. Januar 1157; Neu aufgefundene Papsturkunden des 12. Jahrhunderts, hg. von Waldimir J. KOUDELKA, in: Römische Historische Mitteilungen 3 (1958–1960) S. 114–128, hier S. 125–127; vgl. dazu Wolfgang SEEGRÜN, Das Papsttum und Skandinavien bis zur Vollendung der nordischen Kirchenorganisation (1164) (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 51, 1967) S. 171–177; Niels SKYUM-NIELSEN, Das dänische Erzbistum vor 1250, in: Kirche und Gesellschaft im Ostseeraum und im Norden vor der Mitte des 13. Jahrhunderts, hg. von Sven EKDAHL (Acta Visbyensia 3, 1969) S. 113–139, hier S. 119 f. Zur Verleihung der Legatenwürde vgl. SEEGRÜN, S. 173–175 auch zu den Gründen für Eskils Romaufenthalt; SKYUM-NIELSEN, S. 125; Dieter STRAUCH, Mittelalterliches nordisches Recht bis 1500. Eine Quellenkunde (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 73, 2011) S. 48. Zuerst erwähnt ist die Legatenwürde in einer Urkunde von 1157/58: Diplomatarium Danicum 1/2: 1053–1169, hg. von Lauritz WEIBULL unter Mitwirkung von Niels SKYUM-NIELSEN (1963) Nr. 120, S. 225–227, hier S. 226 f. Die weiteren Urkunden, in denen sich Eskil

Kirchen vom norddeutschen Erzbistum Hamburg-Bremen¹⁹. Hadrian IV. selbst hatte noch als Kardinalbischof von Albano durch seine Skandinavienlegation zwischen 1152 und 1154 diese politische Linie vor Ort erfolgreich durchgesetzt²⁰.

Die Gefangennahme Eskils von Lund in seiner Eigenschaft als Metropolit, Primas und päpstlicher Legat bedrohte nicht nur massiv die päpstliche Skandinavienpolitik, sondern sie war natürlich auch ein schwerwiegendes Delikt, das sofortige Bestrafung durch den Kaiser als zuständige weltliche Macht gefordert hätte. Wenn wir den eigenen Worten Hadrians IV. glauben, hatte Barbarossa selbst aber nichts zur Befreiung Eskils unternommen. Der dänische Erzbischof befand sich seit mehreren Monaten unter unwürdigen Bedingungen in Haft, nachdem er an Leib und Leben bedroht und ausgeraubt worden war²¹.

Um seiner Forderung nach sofortiger Freilassung Eskils von Lund Nachdruck zu verleihen, hatte Hadrian eigens den Kanzler der römischen Kirche, den Kardinalpriester Roland von S. Marco, für die Legation nach Besançon aufgeboten²² und mit ihm zusammen Kardinalpriester Bernhard von S. Clemente, der bereits

selbst als *apostolicae sedis legatus* bezeichnet oder so bezeichnet wird, sind aufgelistet bei SKYUM-NIELSEN, Erzbistum, S. 125 Anm. 48.

- 19 Vgl. ENGELS, Friedrich Barbarossa und Dänemark (wie Anm. 16) S. 303.
- 20 Zur Vorgeschichte und zum Verlauf der Legation des Nikolaus Breakspear, Kardinalbischof von Albano und späterer Papst Hadrian IV., vgl. Arne Odd JOHNSEN, Studier vedrørende Kardinal Nikolaus Brekespears legasjon til Norden (1945) S. 100–109; SEEGRÜN, Papsttum und Skandinavien (wie Anm. 18) S. 150–177 auch den dänisch-schwedischen Teil betreffend; ENGELS, Friedrich Barbarossa und Dänemark (wie Anm. 16) S. 284–300; Martin KAUFHOLD, Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa (9.–13. Jh.) (2001) S. 115–118; Claudia ZEY, Zum päpstlichen Legatenwesen im 12. Jahrhundert. Der Einfluß von eigener Legationspraxis auf die Legatenpolitik der Päpste am Beispiel Paschalis' II., Lucius' II. und Hadrians IV., in: Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts, hg. von Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / Hubertus SEIBERT (Mittelalter-Forschungen 6, 2002) S. 243–262, hier S. 254–256; Anders BERGQUIST, The Papal Legate: Nicholas Breakspear's Scandinavian Mission, in: Adrian IV (wie Anm. 12) S. 41–48; Claudia ZEY, Legaten im 12. und 13. Jahrhundert. Möglichkeiten und Beschränkungen (am Beispiel der Iberischen Halbinsel, des Heiligen Landes und Skandinaviens), in: Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen, hg. von Klaus HERBERS / Fernando López ALSINA / Frank ENGEL (Abh. Göttingen N. F. 25, 2013) S. 199–212, hier S. 209 f.
- 21 Vgl. Anm. 17.
- 22 Vgl. zu dessen Karriere als Kanzler der römischen Kirche Barbara ZENKER, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130 bis 1159 (Diss. masch., 1964) S. 85–88; Anne J. DUGGAN, *Alexander ille meus*. The Papacy of Alexander III, in: Pope Alexander III

1153 eine wichtige Deutschlandlegation in gutem Einvernehmen mit Barbarossa absolviert hatte²³. Beide Legaten übergaben dem Kaiser die päpstliche Epistel, die auf dem Hoftag zunächst in der lateinischen Originalsprache öffentlich verlesen und anschließend durch den Kölner Erzbischof Rainald von Dassel übersetzt wurde²⁴. Hadrians Schreiben war nicht nur im Ton streng und tadelnd, sondern lief auch in der Aussage auf eine klare Überordnung der päpstlichen über die kaiserliche Gewalt hinaus, da die heilige römische Kirche Barbarossa die Insignie

(1159–1181). *The Art of Survival (Church, Faith and Culture in the Medieval West, 2012)* S. 13–50, hier S. 16 f.

- 23 Diese Legation Bernhards zusammen mit dem Kardinalpriester Oktavian von S. Cecilia, dem späteren Gegenpapst Viktor (IV.), und dem Kardinalbischof Cencius von Porto hatte zur Ratifizierung des Konstanzer Vertrags geführt. Zu Bernhard vgl. ZENKER, Mitglieder des Kardinalkollegiums (wie Anm. 22) S. 29–32; Werner MALECZEK, Papst und Kardinalkolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom. Abt. 1: Abh. 6, 1984) S. 229 f., 234, 239 und 247; Odilo ENGELS, Zum Konstanzer Vertrag von 1153, in: *Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem fünf- und sechzigsten Geburtstag*, hg. von Ernst-Dieter HEHL / Hubertus SEIBERT / Franz STAAB (1987) S. 235–258. – Die Hochachtung, die diesen Legaten nach Meinung des Papstes entgegenzubringen war, wird auch durch die außerordentliche Empfehlung deutlich, mit denen Hadrian seine Legaten beglaubigte, vgl. JL 10304; Rahewin, *Gesta Frederici* III 9, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 176; Die Taten Friedrichs III 11, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 414; Admonter Briefsammlung Nr. 7, ed. HÖDL / CLASSEN (wie Anm. 13) S. 41 f.: *Ob hoc igitur et ob alia quedam negotia, que cognoscimus imminere, duos de melioribus et carioribus, quos circa nos habemus, dilectos scilicet filios nostros, B. sancti Clementis presbiterum cardinalem et R. s. Marci presbiterum < cardinalem > et cancellarium nostrum, viros utique religione, prudentia et honestate conspicuos, serenitati tuę de latere nostro ad presens duximus destinandos, excellentiam tuam rogantes adtentius, quatenus eos tam honorifice quam benigne recipias, honeste tractes et ea, que ipsi super hoc et super aliis ob honorem Dei et sacrosancte Romane ecclesię, ad decus etiam et exaltationem imperii pertinentia ex parte nostra imperatorię proposuerint a dignitati, velut si ab ore nostro procedant, absque ulla hesitatione suscipias et ipsorum verbis, tamquam si ea contingeret nos proferre, fidem non dubites adhibere.* Die Kardinalpriester Bernhard und Roland sind die einzigen Legaten, die Hadrian als *de latere nostro* qualifizierte.
- 24 Dazu und zum Folgenden vgl. Rahewin, *Gesta Frederici* III 10, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 176 f.; Die Taten Friedrichs III 12, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 414–419.

der Kaiserkrone verliehen habe²⁵. Ja, es ist sogar noch von größeren Wohltaten die Rede, die der Kaiser aus den Händen des Papstes hätte empfangen können. Rainald von Dassel übersetzte das lateinische Wort *beneficia* gerade nicht mit „Wohltaten“, sondern wählte – sicherlich mit Bedacht – das bedeutungsreichere Wort „Lehen“²⁶. Damit löste Rainald einen Tumult aus, in dessen Verlauf sich einer der Legaten noch mit dem Ausruf ereiferte, von wem Barbarossa denn das Kaisertum habe, wenn nicht vom Papst: *A quo ergo habet, si a domno papa non habet imperium?*²⁷.

Daraufhin mussten die Legaten zunächst vor dem *furor* des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach geschützt werden, weil dieser mit gezücktem Schwert auf die Legaten losgehen wollte. Zwar beschwichtigte Barbarossa die Gemüter, stellte die Legaten aber unter Arrest und ließ auch noch ihr Gepäck durchsuchen. Als sich darin zahlreiche Urkundenblankette fanden, die für die anstehende Visitationsreise vorbereitet waren, wurden die Legaten des Landes verwiesen. Barbarossa wollte die Eingriffe der Legaten in seine Kirchenpolitik nicht mehr dulden. Die Legaten durften nirgendwo in den Territorien von Bischöfen und Äbten verweilen,

25 JL 10304; Rahewin, *Gesta Frederici III* 9, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 175; Die Taten Friedrichs III 11, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 412 f.; Admonter Briefsammlung Nr. 7, ed. HÖDL / CLASSEN (wie Anm. 13) S. 41 f.: *et qualiter imperialis insigne coronę libentissime conferens [mater tua sacrosancta Romana ecclesia] benignissimo gremio suo tuę sublimitatis apicem studuerit confovere.*

26 Ebd.: *Neque tamen penitet nos tuę desideria voluntatis in omnibus implevisse, sed, si maiora excellentia tua, si fieri posset, de manibus nostris beneficia suscepisset, considerantes, quanta ecclesię Dei et nobis per te incrementa possint et commoda provenire, non immerito gauderemus.* Dass Rahewin die Übersetzung des Kölner Erzbischofs mit zweifelndem Unterton kommentiert, bemerkt HEHL, *beneficium* – wohlwollend interpretiert (wie Anm. 12) S. 144–146.

27 Rahewin, *Gesta Frederici III* 10, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 177; Die Taten Friedrichs III 12, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 416/417: *His omnibus in unum collatis, cum strepitus et turba inter optimates regni de tam insolita legatione magis ac magis invalesceret, quasi gladium igni adderet, dixisse ferunt unum de legatis: 'A quo ergo habet, si a domno papa non habet imperium?'. Vgl. MACCARRONE, Papato e impero (wie Anm. 12) S. 213 f. mit dem Hinweis, dass dieser Ausspruch keinem der Legaten eindeutig zuzuweisen sei; HEINEMEYER, *beneficium* – non feudum sed bonum factum (wie Anm. 12) S. 198 und 202 f.; LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (wie Anm. 12) S. 92 Anm. 364; SCHMIDT, *A quo ergo habet* (wie Anm. 12) S. 78–81; HEHL, *beneficium* – wohlwollend interpretiert (wie Anm. 12) S. 147.*

sondern mussten auf direktem Weg nach Rom zurückkehren. Immerhin wurde ihre Sicherheit durch die Gewährung freien Geleits garantiert²⁸.

28 Vgl. Rahewin, *Gesta Frederici III* 10, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 177; Die Taten Friedrichs III 12, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 416–419 (im Anschluss an die in Anm. 27 zitierte Stelle): *Ob hoc dictum eo processit iracundia, ut unus eorum, videlicet Otto palatinus comes de Baioaria, ut dicebatur, exerto gladio cervici illius mortem intentaret. At Fridericus auctoritate presentiae suae interposita tumultum quidem compescuit, ipsos autem legatos securitate donatos ad habitacula deduci ac primo mane via sua proficisci precepit, addens in mandatis, ne hac vel illac in territoriis episcoporum seu abbatum vagarentur, sed recta via, nec ad dexteram nec ad sinistram declinantes, reverterentur ad Urbem.* Dass sich im Gepäck der Legaten auch noch viele gleichlautende Urkunden und Blankette befanden, ist Friedrichs Rundschreiben zu entnehmen, dass Rahewin ebenfalls in seine Darstellung inseriert hat: Rahewin, *Gesta Frederici III* 11, ed. WAITZ / SIMSON, S. 178 f.; Die Taten Friedrichs III 13, ed. SCHMALE / SCHMIDT, S. 418–421; Reg. Imp. IV 2/1 (wie Anm. 13) Nr. 492; DF I. (wie Anm. 13) Nr. 186, S. 315: *Porro quia multa paria litterarum apud eos reperta sunt et scedulae sigillatae ad arbitrium eorum adhuc scribendae, quibus, sicut hactenus consuetudinis eorum fuit, per singulas ecclesias Teutonici regni conceptum iniquitatis suae virus respergere, altaria denudare, vasa domus dei asportare, cruces excoriare nitebantur, ne ultra procedendi facultas eis daretur, eadem, qua venerant, via ad urbem eos redire fecimus.* In der Antwort der Bischöfe auf Hadrians Brief, in den wiederum eine längere Äußerung Barbarossas inseriert ist, wird nochmals auf die *scripta* eingegangen, vgl. Rahewin, *Gesta Frederici III* 17, ed. WAITZ / SIMSON, S. 188; Die Taten Friedrichs III 20, ed. SCHMALE / SCHMIDT, S. 436 f.; Admonter Briefsammlung Nr. 9, ed. HÖDL / CLASSEN (wie Anm. 13) S. 45: *Cardinales in contemptum dilectissimi et reverentissimi patris nostri et consecratoris a finibus terre nostre exire non coegimus, sed cum his et pro his, que et scripta et scribenda ferebant, in dedecus et scandalum imperii nostri ultra eos prodire pati nolimus.* Bei Rahewin ist das Detail der Gepäckuntersuchung übergangen. Dass es sich bei den Fundstücken um päpstliche Blankette handelte, ist zwar mit keinem Wort gesagt, wurde von der Forschung aber, soweit ich sehe, von Anfang an unterstellt und lediglich von MACCARRONE, *Papato e impero* (wie Anm. 12) S. 192–195 ohne Nachwirkungen angezweifelt; vgl. zuletzt Stefan WEIß, *Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198)* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 13, 1995) S. 346; dem folgend Claudia ZEY, *Der Romzugsplan Heinrichs V. 1122/23. Neue Überlegungen zum Abschluß des Wormser Konkordats*, in: DA 56 (2000) S. 447–504, hier S. 452; auch Rudolf HIESTAND, *Das feierliche Privileg Hadrians IV. für das Kanonissenstift Fischbeck vom 11. Mai 1158. Zugleich ein Beitrag zur Fälschungsproblematik von Papsturkunden aus der Mitte des 12. Jahrhunderts*, in: AfD 41 (1995) S. 73–103, hier S. 83 f. Mittlerweile bin ich eher der Überzeugung, dass die Legaten vorbereitete Pergamente für den Eigengebrauch, also Blankette von Legatenurkunden in ihrem Gepäck mitführten.

Der Vorfall von Besançon im Jahr 1157 ist zweifellos der berühmteste Fall eines massiven Übergriffs auf päpstliche Legaten, der überdies auch noch zum vorzeitigen Abbruch und damit zum Scheitern einer hochrangigen Legation führte. Das Beispiel ging auch deswegen in die Annalen ein, weil sich mit dem Kanzler Roland der zukünftige Papst Alexander III. (1159–1181) und sein späterer Kontrahent Friedrich Barbarossa erstmals offen feindlich gegenüberstanden. Das Wissen um deren späteren Kampf nach der schismatischen Papstwahl von 1159 und die Diskussion um die Frage, welches Ziel die Kurie durch die Verwendung des Begriffs *beneficium* verfolgte, haben den Vorfall an sich, seinen Anlass, aber auch seine Folgen für das Legatenwesen rasch in den Hintergrund treten lassen.

Am Anfang stand die ungestrafte Drangsalierung, Ausraubung und Gefangennahme eines Erzbischofs und Legaten in der Person Eskils von Lund. Es folgte der ungezügelt Angriff eines Reichsfürsten auf zwei Kardinallegaten vor dem Publikum eines gut besuchten Hoftags, dann die anschließende Festnahme der Legaten, die Durchsuchung und Beschlagnahme ihres Gepäcks und schließlich deren Ausweisung. Dieser Vorgang war umso bemerkenswerter, als Hadrian IV. auf die Hochachtung dieser Legation noch größeren Wert gelegt hatte als ohnehin üblich war und die beiden Legaten als einzige – gemäß der erhaltenen Überlieferung – als *legati de latere nostro* qualifizierte²⁹.

29 Vgl. JL 10304; Rahewin, Gesta III 9, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 176; Die Taten Friedrichs III 11, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 414; Die Admonter Briefsammlung Nr. 7, ed. HÖDL / CLASSEN (wie Anm. 13) S. 41 f.: *Ob hoc igitur et ob alia quedam negotia, que cognoscimus imminere, duos de melioribus et carioribus, quos circa nos habemus, dilectos scilicet filios nostros, B. sancti Clementis presbiterum cardinalem et R. s. Marci presbiterum <cardinalem> et cancellarium nostrum, viros utique religione, prudentia et honestate conspicuos, serenitati tuę de latere nostro ad presens duximus destinandos, excellentiam tuam rogantes adtentius, quatenus eos tam honorifice quam benigne recipias, honeste tractes et ea, que ipsi super hoc et super aliis ob honorem Dei et sacrosancte Romane ecclesię, ad decus etiam et exaltationem imperii pertinentia ex parte nostra imperatorię proposuerint a dignitati, velut si ab ore nostro procedant, absque ulla hesitatione suscipias et ipsorum verbis, tamquam si ea contingeret nos proferre, fidem non dubites adhibere.* [Hervorhebungen C. Zey]. Die hervorgehobenen Attribute weichen von den üblichen von Hadrian IV. verwendete Epitheta (*prudentes et honestos viros*) für Legaten deutlich ab. In zwei weiteren Briefen an den deutschen Episkopat und wiederum an Barbarossa, in denen sich Hadrian nochmals auf diese Legation bezieht, bleibt es bei den außergewöhnlichen Attributen für die Gesandten, die Entsendung *de latere* wird allerdings nicht noch einmal erwähnt: JL 10321 und 10386; Rahewin, Gesta III 16 und 22, ed. WAITZ / SIMSON, S. 185 f. und 196; Die Taten Friedrichs III 19 und 26, ed. SCHMALE / SCHMIDT, S. 431 f. und 448; Admonter Briefsammlung Nr. 8, ed. HÖDL / CLASSEN S. 43 (nur JL 10321).

Zudem entstand durch die Ereignisse von Besançon offenbar der Eindruck, Übergriffe auf päpstliche Legaten könnten zu einer Ansehenssteigerung am kaiserlichen Hof führen. Als Hadrian IV. 1158 erneut eine zweiköpfige Kardinallegation zu Barbarossa schickte, um die Verwendung des Begriffs *beneficium* in seinem Schreiben von 1157 zu erklären und zu entschärfen, wurden der Kardinalpriester Heinrich von SS. Nereo ed Achilleo und der Kardinaldiakon Hyacinth von S. Maria in Cosmedin, der spätere Papst Cölestin III. (1191–1198), von den Grafen von Eppan im Etschtal gefangen genommen und ausgeraubt³⁰. Die Legaten kamen erst frei, nachdem sich ein Bruder des späteren Papstes als Geisel zur Verfügung gestellt hatte. Habgier und Gefallsucht beim Kaiser sollen laut Rahewin die beiden Grafen zu dieser Tat getrieben haben. Herzog Heinrich der Löwe brachte die Täter zur Raison, indem er die römische Geisel befreite und die Grafen zu Unterwerfung und Genugtuung zwang³¹. Auch im Fall Eskils von Lund war Heinrich der Löwe als Vermittler eingeschaltet worden und hatte schon im Frühjahr 1158 für dessen Freilassung gesorgt³².

Die beiden Grafen waren mit ihrer Tat zu weit gegangen. Dass sie sich aber überhaupt dazu hatten hinreißen lassen, zeigt, dass Gewalt gegen päpstliche Legaten als *opportunes* politisches Mittel angesehen wurde, um den Kaiser im Streit mit dem Papsttum zu unterstützen. Der Chronist Rahewin von Freising als

30 Zu den beiden Kardinälen vgl. ZENKER, Mitglieder des Kardinalkollegiums (wie Anm. 22) S. 96–101 und 161–167.

31 Vgl. Rahewin, Gesta III 21, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 194 f.; Die Taten Friedrichs III 24, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 446/448. Demnach waren die Legaten in Begleitung des Bischofs von Trient, einerseits zu ihrer Sicherheit, andererseits aber wohl auch, um Sprachbarrieren zu umgehen. Heinrich der Löwe soll schließlich die verräterischen Grafen zur *deditio* und *satisfactio* gezwungen haben. Vgl. dazu GÖRICH, Ehre (wie Anm. 12) S. 114. Zum Ablauf der Legation vgl. Johannes BACHMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien (1125–1159) (Historische Studien 115, 1913) S. 131; HIESTAND, Das feierliche Privileg Hadrians IV. (wie Anm. 18) S. 91. MACCARRONE, Papato e Impero (wie Anm. 12) S. 263 denkt an Otto von Wittelsbach und Rainald von Dassel als Hintermänner. Die beiden päpstlichen Legaten hatten die beiden Fürsten, die sich als Reichslegaten bereits in Oberitalien befanden, auf ihrem Weg nach Deutschland aufgesucht. Aus dem Gesandtschaftsbericht der Reichslegaten an Friedrich I. geht aber hervor, dass sie den Kardinälen misstrauten, vgl. Reg. Imp. IV 2/1 (wie Anm. 13) Nr. 546.

32 Vgl. Rahewin, Gesta III 23, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 196 f.; Die Taten Friedrichs III 26, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 450/452; vgl. dazu Karl JORDAN, Heinrich der Löwe und das Schisma unter Alexander III., in: MIOG 78 (1970) S. 224–235, hier S. 225 f.

Hauptberichterstatter der Ereignisse von 1157 und 1158 lässt an diesem Motiv keinen Zweifel, wenn er schreibt, „fast niemandem blieb verborgen, dass die kaiserliche Majestät den Römern feindlich gesinnt war“³³.

Die schweren Übergriffe auf einen Erzbischoflegaten und vier Kardinallegaten innerhalb weniger Monate richteten sich also nicht gegen die Legaten als Personen, sondern gegen ihre Funktion als päpstliche Stellvertreter. Zielscheibe der Aggressionen war letztlich das Papsttum selbst und der von diesem offensiv vertretene Primatsanspruch, dem sich auch die weltliche Herrschaft unterordnen sollte.

Gewalt gegen Legaten im Kirchenrecht

Im Kirchenrecht des 12. und 13. Jahrhunderts wird bei Gewaltdelikten gegen Legaten zwischen dem Angriff auf die Institution und dem Angriff auf den Gesandtenstatus der Person differenziert³⁴. In Gratians *Decretum* aus der Mitte des

33 Vgl. Rahewin, *Gesta III* 21, ed. WAITZ / SIMSON (wie Anm. 13) S. 194; Die Taten Friedrichs III 24, ed. SCHMALE / SCHMIDT (wie Anm. 13) S. 446: [...], *quod pene neminem latebat maiestatem imperialem Romanis infensam existere* [...].

34 Vgl. zum Legatenwesen im Kirchenrecht: Karl RUESS, Die rechtliche Stellung der päpstlichen Legaten bis Bonifaz VIII. (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft 13, 1912); Knut WALF, Die Entwicklung des päpstlichen Gesandtschaftswesens in dem Zeitabschnitt zwischen Dekretalenrecht und Wiener Kongress, 1159–1815 (1966); Donald E. QUELLER, *The Office of Ambassador in the Middle Ages* (1967); Robert Charles FIGUEIRA, *The Canon Law of Medieval Papal Legation. A Thesis presented to the Faculty of the Graduate School of Cornell University in Partial Fulfillment for the Degree of Doctor of Philosophy* (Ann Arbor Microfilms, 1980). Aus dieser Dissertation sind zahlreiche einschlägige Aufsätze hervorgegangen: DERS., *The Classification of Medieval Papal Legates in the „Liber Extra“*, in: *AHP* 21 (1983) S. 211–228; DERS., *Decretalists, Medieval Papal Legation, and the Roman Law of Offices and Jurisdiction*, in: *Res publica litterarum. Studies in the Classical Tradition* 9 (1986) S. 119–135 (auch in: *Studi Umanistici Piceni* 6 [1986] S. 119–136); DERS., *„Legatus apostolice sedis“: the Pope’s „alter ego“ according to Thirteenth-Century Canon Law*, in: *Studi medievali* 3^a serie 27 (1986) S. 527–574; DERS., *The Medieval Papal Legate and His Province. Geographical Limits of Jurisdiction*, in: *Apollinaris* 61 (1988) S. 817–860; DERS., *Papal Reserved Powers and the Limitations on Legatine Authority*, in: *Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Ages*, ed. by James Ross SWEENEY / Stanley CHODOROW, Ithaca (New York)/London 1989, S. 191–211; Robert Charles FIGUEIRA, *Subdelegation by Papal Legates in Thirteenth-Century Canon Law: Powers and Limitations*, in: *In Iure Veritas. Studies in Canon Law in Memory of Schafer Williams*, ed.

12. Jahrhunderts finden sich zwei einschlägige Abschnitte. Im ersten Abschnitt (D. 1 c. 9) geht es generell um die Immunität von Legaten in Analogie zu weltlichen Boten oder Gesandten auf der Grundlage des römischen Rechts, vermittelt durch Isidor von Sevilla³⁵. Der zweite Abschnitt (D. 94 c. 2) aber, der ursprünglich aus der Feder Pseudo-Isidors stammt, handelt explizit von der Behinderung päpstlicher Legationen³⁶. Diese Beeinträchtigung solle deswegen mit der Exkommunikation bestraft werden, weil dadurch nicht nur einem einzelnen, sondern vielen Personen Schaden zugefügt werde. Damit wird der hohe Stellenwert der Legationen für die Kirche und die päpstliche Kirchenherrschaft deutlich in den Vordergrund gestellt.

Eine Präzisierung der beiden *causae* und eine stärkere Zuspitzung auf die Verhältnisse des 12. Jahrhunderts nahm Huguccio in seiner zwischen 1188 und 1190 als Glosse zu Gratians *Decretum* entstandenen *Summa* vor³⁷. Zur ersten *causa* bemerkt er knapp, dass alle exkommuniziert werden sollen, die die Immunität von kirchlichen Gesandten (*legati dei*) missachten³⁸. Zur zweiten *causa* erläutert

by Steven B. BOWMAN / Blanche E. CODY (1991) S. 56–79; Robert Charles FIGUEIRA, Papal Reserved Powers – Some Decretist Texts, in: Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag, hg. von Richard H. HELMHOLZ u. a. (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N. F. 91, 2000) S. 477–490. Vgl. außerdem Kriston R. RENNIE, *The Foundations of Medieval Papal Legations* (2013) bes. S. 102–104.

- 35 Vgl. *Decretum magistri Gratiani*, in: *Corpus iuris canonici* 1, ed. Aemilius FRIEDBERG (1879) Sp. 3: *Ius gentium est sedium occupatio, edificatio, munitio, bella, captiuitates, seruitutes, postliminia, federa pacis, induciae, legatorum non uiolantium religio, conubia inter alienigenas prohibita*; vgl. dazu FIGUEIRA, *Medieval Papal Legation* (wie Anm. 34) S. 15.
- 36 Vgl. *Decretum magistri Gratiani*, ed. FRIEDBERG (wie Anm. 36) Sp. 330 f.: *C. II. Excommunicetur, qui legatum sedis apostolicae inpedire temptauerit. Si quis autem legationem inpedit, non unius, sed multorum profectum auertit, et sicut multis nocet, ita a multis arguendus est, et bonorum societate priuandus. Et quia Dei causam inpedit, et statum conturbat ecclesiae, ideo ab eius liminibus arceatur. Ab omnibus itaque talis est cauendus, et non in communionem fidelium usque ad satisfactionem recipiendus*; vgl. dazu FIGUEIRA, *Medieval Papal Legation* (wie Anm. 34) S. 18 f.
- 37 Zu Huguccio vgl. Kenneth PENNINGTON / Wolfgang P. MÜLLER, *The Decretists. The Italian School*, in: *The History of Medieval Canon Law in the Classical Period, 1140–1234*, hg. von Wilfried HARTMANN / Kenneth PENNINGTON (*History of Medieval Canon Law*, 2008) S. 121–173, hier S. 142–160.
- 38 Vgl. FIGUEIRA, *Medieval Papal Legation* (wie Anm. 34) S. 17, der aus einer Münchener Handschrift der Glosse zitiert: „Huguccio, Munich 10247, 3^r ad D. 1 c. 9: *legatorum id est nuntiorum. In iure enim gentium receptum est, ut nuntiis nulla violentia vel molestia inferatur. Set omni securitate potiantur in eundo et redeundo. Quos qui*

Huguccio diejenigen Vergehen, die Legaten an der Ausübung ihrer Tätigkeit hindern³⁹. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts setzt Johannes Teutonicus in seiner *Glossa ordinaria* umfangreich bevollmächtigte päpstliche Legaten bereits mit Kardinälen gleich und räumte diesen sogar die Möglichkeit ein, ihre Peiniger selbst vom Kirchenbann zu lösen, wenn diese Reue zeigten⁴⁰. Der Vorschlag stieß bei anderen Dekretisten auf geteiltes Echo, da Legaten somit zu Richtern in ihrer eigenen Sache würden, es sei denn, die Anschläge wären auf ihr Gefolge verübt worden⁴¹.

Der kanonistische Diskurs bezieht sich an einigen Stellen auf das antike römische Recht und bleibt dort sehr theoretisch. In den präzisierenden Glossen wird jedoch auch die mitunter brutale Wirklichkeit der Legatentätigkeit berücksichtigt, wenn als Gewaltverbrechen gegen Legaten und deren Gefolge Schläge, Raub, Gefangennahme, Haft sowie letztlich jede massive Behinderung von deren Tätigkeit definiert wird. Von Tötungsdelikten ist dagegen nicht die Rede. Mir ist tatsächlich nur ein einziger Fall eines Kardinallegaten bekannt, der bei seiner Amtsausübung getötet wurde. Allerdings geschah das nicht im Westen, sondern in Konstantinopel im Jahr 1183 bei schweren Übergriffen der griechischen Bevölkerung auf die lateinische. Dabei war der Kardinallegat weder das einzige Opfer noch das eigentliche Ziel des Anschlags⁴².

*impedit excommunicandus est. Presertim si impedit legatum die ut di. xciiii si quis autem (D. 94 c. 2)*⁴³.

39 Vgl. ebd., S. 19–21 mit einem zweiseitigen Zitat aus derselben Handschrift, fol. 94^r.

40 Vgl. FIGUEIRA, *Medieval Papal Legation* (wie Anm. 34) S. 22 f.; ohne Bezug auf die Thematik der Gewalt gegen Legaten: Kenneth PENNINGTON, *Johannes Teutonicus and Papal Legates*, in: AHP 21 (1983) S. 183–194; Zu Johannes Teutonicus vgl. Rudolf WEIGAND, *Hat Johannes Teutonicus seinen Glossenapparat zum Dekret Gratians in mehreren Fassungen publiziert?*, in: *Vom mittelalterlichen Recht zur neuzeitlichen Rechtswissenschaft. Bedingungen, Wege und Probleme der europäischen Rechtsgeschichte*, hg. von Norbert BRIESKORN (Rechts- und Sozialwissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N. F. 72, 1994) S. 147–166; Rudolf WEIGAND, *The Development of the Glossa ordinaria to Gratian's Decretum*, in: *The History of Medieval Canon Law* (wie Anm. 37) S. 55–97, hier S. 82–86.

41 Vgl. FIGUEIRA, *Medieval Papal Legation* (wie Anm. 34) S. 23.

42 Bei dem Legaten handelte es sich um den Kardinalpriester Johannes von S. Anastasia, der unter Alexander III. vor allem als Legat für sizilische Angelegenheiten und im Konflikt zwischen dem Erzbischof von Canterbury, Thomas Becket, und dem englischen König Heinrich II. hervorgetreten war. Vgl. zu diesem ZENKER, *Die Mitglieder des Kardinalkollegiums* (wie Anm. 22) S. 73–77. Der grausame Tod des Legaten ist in der Chronik des Robert von Torigni geschildert: *The Chronicle of Robert of Torigni*, ed. Richard HOWLETT (*Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores* [82, 4], 1882) S. 307: *Cum autem Latini occiderentur per crudelitatem istius Andronii, quidam cardinalis*

Dass sich Gewalt gegen Legaten in erster Linie gegen die Institution richtete, die sie vertraten, ließ sich schon an den Vorgängen von 1157/58 deutlich zeigen. Auch für andere Übergriffe auf Legaten im 11. und 12. Jahrhundert ist die grundsätzliche Ablehnung des päpstlichen Primatsanspruchs das wichtigste Motiv.

Es führte sowohl zur Auflehnung anderer Kirchen gegen die römische Einmischung in ihre Verhältnisse als auch zum Widerstand weltlicher Gewalten gegen die päpstlichen Gehorsamsforderungen.

Innerkirchlicher Widerstand gegen päpstliche Legaten

Der erste Sitz eines Metropoliten, an dem der Widerstand gegen die Zentralisierungsbestrebungen des gregorianischen Reformpapsttums in Gewalt gegen einen Legaten umschlug, war Mailand⁴³. Hier endete im Jahr 1072 der Versuch, einen von der römischen Kirche unterstützten Kandidaten zum Mailänder Erzbischof wählen zu lassen, blutig. Nicht nur der gerade gewählte Kleriker wurde misshandelt, sondern auch der päpstliche Legat, der die Autorität der römischen Kirche bei dieser Wahl vertrat⁴⁴. In der Mailänder Historiographie wird diese Tat mit der

Romanae ecclesiae, Johannes nomine, quem Romanus pontifex miserat Constantinopolim ad petitionem Manuel imperatoris, qui erat vir religiosus, et volebat per praedicationem illius cardinalis revocare ecclesiam Graecorum ad instituta et subjectionem Romanae ecclesiae, hic inquam Johannes, cum Latini occiderentur, erat in hospitio suo; veneruntque ad eum quidam religiosi viri, suadere ei, ut discederet, ne occideretur. Quod cum audiret, dixit: „Absit hoc ne fiat. Ego hic sto pro unitate ecclesiae et praecepto domini mei Alexandri papae“. Tunc irruentes in eum Graeci perfidi occiderunt eum, et ligantes canem cum eo, ita quod cauda canis esset in os ejus, traxerunt per vicos civitatis, et facta fovea ibi combusserunt eum; et postea viri religiosi de fovea tulerunt corpus ejus, et optime sepelierunt illud, ubi fiunt crebro miracula.

43 Vgl. ZEY, Im Zentrum des Streits (wie Anm. 9).

44 Anschaulich geschildert ist diese Episode bei Arnulf von Mailand, Liber gestorum recentium III 23, ed. Claudia ZEY (MGH SS rer. Germ. 67, 2004) S. 204: *Celebratis itaque missarum solempniis primo concionatus ad libitum ac multa de iusto pastore commemorans, adstante quodam Bernardo legato Romano elegit Attonem adhuc tantummodo clericum ac tenera etate iuveniculum invito clero et multis ex populo, adeo, ut stomachati recederent ab ecclesia. Pro dolor! Altare sacrosanctum ecclesie visum est concuti tunc ac suo moveri de loco, dum nimia plebis undique comprimeretur instantia. Cumque cum suis Atto ad convivandum pontificalem conscenderet aulam – fuerant enim iam in mensis ampla parata convivia – inflammati cives invadunt repente domum interiora et exteriora scrutantes. Ipse autem electus noviter cum camere unius lateret in angulo, inventus capitur et misere laniatur, demum per suras et brachia a summis ad ima protrahitur. Qui cum staret in ecclesia metu mortis altario prostratus, clamante populo*

ehrverletzenden Anlehnung der ritterlichen Stadtführung an die römische Kirche gerechtfertigt⁴⁵. Deutlich tritt in diesen Zeugnissen der Stolz der lombardischen Metropole auf ihre eigene ambrosianische Tradition zutage, mit der sich Kleriker und Laien gleichermaßen identifizierten. Allerdings verblasste dieses Traditionsbewusstsein schnell, nachdem sich die kirchenpolitische Situation durch den Ausbruch des Investiturstreits verschärft hatte und sich Heinrich IV. durch seinen Gang nach Canossa 1077 als die schwächere politische Kraft zu erweisen schien. Nun öffneten die Mailänder zwei bedeutenden Legaten ihre Stadttore und ließen sich für ihren Umgang mit dem exkommunizierten Erzbischof die Absolution erteilen⁴⁶. Auch in anderen lombardischen Städten fanden Bischof Anselm II. von Lucca, der später als bedeutender Kanonist hervorgetreten ist, und Kardinalbischof Giraldo von Ostia, einer der wenigen von Gregor eingesetzten Kardinallegaten, freundliche Aufnahme, bis sie an Bischof Dionysius von Piacenza gerieten, einem der hartnäckigsten Feinde des römischen Reformeifers. Er nahm die Legaten kurzerhand gefangen und setzte dadurch ihrer triumphalen Legation durch Oberitalien ein jähes Ende. Erst auf Intervention zweier hochrangiger Fürstinnen, der Kaiserin Agnes und der Markgräfin Mathilde von Tuszien, wurde der Kardinalbischof wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem der Luccheser Bischof schon bald nach der Gefangennahme freigelassen worden war⁴⁷.

ascendit in pulpitum ibique facto sacramento in auribus omnium abrenuntiavit sedi Ambrosiane in presens et in perpetuum. Interea fautores quique sui diversas fugere per latebras. Ipse etiam Romanus legatus vix discerptis vestibus laceratus evasit. Der nur bei Arnulf namentlich bezeichnete Legat ist entweder mit einem nicht weiter bekannten Kardinaldiakon Bernhard zu identifizieren oder mit Abt Bernhard von St. Viktor in Marseille, der später auch als Legat Gregors VII. hervortrat.

- 45 Vgl. ebd., S. 203: *Ipse autem neglectis omnibus et iuramento communi solum Romani illius Ildeprandi auscultabat consultui.* Gemeint ist der Mailänder Ritter Erlembald, der die sozial-religiöse Bewegung der Pataria in enger Anlehnung an die römische Kirche, besonders den Archidiakon Hildebrand, den späteren Papst Gregor VII., anführte.
- 46 Vgl. ebd. V 9, 229 f.: *Repressit a compositis, cum se sentiret Mediolanensium populus Tedaldi presulis societate culpabilem divina prohibente lege communicari excommunicato, missis domino pape legatis solutionem implorant. Cui legationi ipse ego interfui de preteritis satisfaciens in futuro castigari promittens. Papa vero sapienti usus consilio venerabiles viros Lucensem et Ostiensem episcopos direxit Mediolanum daturos veniam quibuscumque poscentibus. Ubi vero ingressi sunt urbem, letata est civitas universa.* Arnulf von Mailand hat die Wendung von der königlichen auf die päpstliche Seite als offenbar wichtiger Repräsentant der Stadt selbst vollzogen.
- 47 Vgl. Berthold von Reichenau, *Chronicon ad a. 1077*, ed. Ian S. ROBINSON, in: *Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100*, ed. DERS. (MGH SS rer. Germ. N. S. 14, 2003) S. 161–381, hier S. 262 f., wo Anselm mit Humbert

Eine massive Beeinträchtigung seiner Legationstätigkeit in den Anfängen des Reformpapsttums musste auch Bischof Hugo von Die hinnehmen, den Gregor VII. zum ständigen Legaten für Frankreich ernannt hatte⁴⁸. Auf einer Synode in Poitiers zu Beginn des Jahres 1078 ging der Bischof mit der ihm eigenen Uner-schrockenheit aufgrund simonistischer Vorwürfe gegen die wenigen anwesenden Kleriker vor und suspendierte unter anderem den Erzbischof von Tours und den Bischof von Rennes. Die Synode endete im Tumult. Der Legat entkam nur mühsam dem Zorn seiner Kollegen und konnte die Kirchenversammlung erst nach mehreren Tagen Unterbrechung zum Abschluss bringen⁴⁹.

von Palestrina verwechselt wird, welcher sich aber ebenfalls in Gregors Gefolge befand: *Ad hec dum apostolicus duos episcopos, Ostiensem et Prenestinum, pro necessitate et regimine sancte ecclesie Mediolanum, Ticinum et in ceteras illarum partium civitates dirigeret, et sic non sine fructu Placentinam proficiscerentur, a Placentino antiepiscopo periuro et anathematizato capti sunt. Ex quibus Prenestinus paulo post dimittitur, Ostiensis in quoddam castellum incarceratus transmittitur. Ubi cum aliquamdiu in vinculis teneretur [...] Tandem vero imperatrice et domina Machtilda adiuvantibus, de carcere nonnullo tempore probatus relaxabatur.* Giralds Gefangennahme bestätigt auch Gregor in seinem Brief an Erzbischof Udo von Trier: Das Register Gregors VII., Nr. V 7, ed. Erich CASPAR (MGH Epp. sel. 2/2, 1923) S. 357. Vgl. dazu Jörgen VOGEL, Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. Zeugnisse ihres Selbstverständnisses (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 9, 1983) S. 13; Tilman STRUVE, Mathilde von Tuszien-Canossa und Heinrich IV. Der Wandel ihrer Beziehungen vor dem Hintergrund des Investiturstreits, in: HJb 115 (1995) S. 41–84, S. 45; Mechthild BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (1043–1077). Quellenkritische Studien (Münstersche Historische Forschungen 7, 1995) S. 57. Zu Giraldo von Ostia vgl. Rudolf HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48, 1977) S. 100 f.; zu Anselm II. von Lucca vgl. Kathleen G. CUSHING, The Gregorian Ideal in Practice. Bishop Anselm II of Lucca, 1073–1086 (1989); zu Dionysius von Piacenza vgl. Werner GOEZ, Drei Reichsbischofe: Bischof Dionysius von Piacenza (1048/49–1082/85), in: DERS., Lebensbilder aus dem Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer (21998) S. 187–201.

- 48 Vgl. Wilhelm LÜHE, Hugo von Die und Lyon. Legat von Gallien (1898); Theodor SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Vertrage von Meerssen (870) bis zum Schisma von 1130 (Historische Studien 263, 1935) S. 88–139; Kriston RENNIE, Hugh of Die and the Legatine Office under Gregory VII: On the Effects of a Waning Administration, in: RHE 103 (2008) S. 27–49; DERS., Law and Practice in the Age of Reform. The Legatine Work of Hugh of Die (1073–1106) (Medieval Church Studies 17, 2010).
- 49 Hugo hat von diesen Ereignissen selbst an Papst Gregor VII. berichtet: Hugo von Flavigny, Chronicon II, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 8 (1848) S. 280–503, hier

Angesichts der weitgehenden Eingriffe Hugos von Die in die Verhältnisse der französischen Kirche, die sogar zur Absetzung des Erzbischofs von Reims führten⁵⁰, ist es fast erstaunlich, dass es anscheinend nur dieses eine Mal in Poitiers zu körperlichen Aggressionen gegen ihn gekommen ist. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass der Widerstand gegen Hugos Tätigkeit andere Ausdrucksformen provozierte. Der französische Klerus entzog sich größtenteils den Vorladungen des Legaten durch Abwesenheit und wurde dabei auch vom französischen König unterstützt, der seine ohnehin bescheidene Kirchenhoheit durch die Eingriffe des Papsttums massiv schwinden sah⁵¹. Freilich währte der Widerstand nur so lange, bis die französischen Prälaten erkennen mussten, dass Gregor VII. vorbehaltlos hinter seinem Legaten stand und ihm immer wieder alle Streitfälle übertrug. Seit 1080 waren die Legatensynoden daher gut besucht und Frankreich avancierte zum über Jahrzehnte wichtigsten Wirkungsfeld päpstlicher Legaten⁵².

Die Auflehnung von Bischöfen und Metropolitane gegen den päpstlichen Jurisdiktionsprimat drückte sich auch in anderen Regionen und Ländern eher durch passive Opposition aus, indem sich die Kleriker den Vorladungen von Legaten entzogen. Gewalt im Sinne einer massiven Behinderung der Legationstätigkeit wurde allenfalls insofern ausgeübt, als man die päpstlichen Stellvertreter in der

-
- S. 418 f. Vgl. dazu SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 48) S. 103–106; RENNIE, Law and Practice (wie Anm. 48) S. 102–104 und öfter.
- 50 Vgl. SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 48) S. 118 f.; RENNIE, Law and Practice (wie Anm. 48) S. 134–143 und öfter.
- 51 König Philipp I. von Frankreich hatte seinen Bischöfen und Äbten die Teilnahme an Kirchenversammlungen des Legaten untersagt, vgl. Hugo von Flavigny, *Chronicon II*, ed. PERTZ (wie Anm. 49) S. 418.
- 52 Vgl. SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 48) S. 121–139; Rudolf HIESTAND, Les légats pontificaux en France du milieu du XI^e à la fin du XII^e siècle, in: *L'église de France et la papauté (X^e-XIII^e siècle) / Die französische Kirche und das Papsttum (10.–13. Jahrhundert)*. Actes du XXVI^e colloque historique franco-allemand organisé en coopération avec l'École Nationale des Chartes par l'Institut Historique Allemand de Paris (Paris, 17–19 octobre 1990), publié par Rolf GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, hg. vom Deutschen Historischen Institut Paris und der École Nationale des Chartes / Études et documents pour servir à une Gallia Pontificia, publiés par l'Institut Historique Allemand de Paris et l'École Nationale des Chartes 1, 1993) S. 54–80; RENNIE, Law and Practice (wie Anm. 48) passim; Claudia ZEY, L'opposition aux légats pontificaux en France (XI^e-XII^e siècle), in: Schismes, dissidences, oppositions. La France et le Saint-Siège avant Boniface VIII, hg. von Bernard BARBICHE / Rolf GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 7, 2012) S. 49–57.

eigenen Kirchenprovinz oder Diözese am Abhalten von Synoden oder am Visitieren der Kirchen hinderte. Das geschah zum Beispiel 1128 im Heiligen Land, als ein Kardinallegat gegen den lateinischen Patriarchen von Antiochia vorgehen sollte. Der Patriarch beanspruchte gemäß alter Kirchenorganisation die Oberhoheit über das Erzbistum Tyrus, das nach der Gründung der Kreuzfahrerherrschaften jedoch auf dem Territorium des Königreichs Jerusalem lag und damit ebenfalls vom lateinischen Patriarchen von Jerusalem beansprucht wurde. Den Grundsatz, dass die kirchlichen den politischen Grenzen folgen sollten, verfocht auch Papst Honorius II. (1124–1130), weswegen er mit dem Kardinalbischof Aegidius von Tusculum einen hochrangigen Kardinal zur Durchsetzung dieser Linie ins Heilige Land entsandte⁵³. Der Patriarch von Antiochia leistete aber jedem Versuch des Kardinals, die römische Linie durchzusetzen, so energischen Widerstand, dass der Legat unverrichteter Dinge wieder abreisen musste. Ihm blieb nur die briefliche Beschwerde an den renitenten Patriarchen, er solle endlich „von der Auflehnung gegen den Papst und seine Legaten ablassen, da die Kirche von Antiochia ihre Existenz der Kirche des Westens verdanke“⁵⁴. Hier richtete sich der Widerstand also ebenfalls nicht gegen die Person des entsandten Kardinalbischofs oder die Missachtung von dessen Gesandtentätigkeit, sondern gegen die Unterordnung unter den römischen Entscheidungsanspruch.

53 Das Empfehlungsschreiben für den Kardinallegaten, gerichtet an Patriarch Bernhard von Antiochia (JL 7317) hat sich in der Chronik des Wilhelm von Tyrus erhalten: Guillaume de Tyr, *Chronique III* 23, éd. critique par Robert B. C. HUYGENS, identification des sources historiques et détermination des dates par Hans Eberhard MAYER / Gerhard RÖSCH (CC Cont. Med. 63 und 63 A, 1986) S. 618. Zur Legation und deren Hintergrund vgl. Rudolf HIESTAND, Die päpstlichen Legaten auf den Kreuzzügen und in den Kreuzfahrerstaaten vom Konzil von Clermont (1095) bis zum vierten Kreuzzug (Habil. masch., 1972) S. 172–182; WEIß, Die Urkunden der päpstlichen Legaten (wie Anm. 28) S. 94. Zu Aegidius von Tusculum vgl. ZENKER, Mitglieder der Kardinalkollegiums (wie Anm. 22) S. 43 f.

54 WEIß, Die Urkunden der päpstlichen Legaten (wie Anm. 28) S. 94, Nr. 3; Rudolf HIESTAND, Vorarbeiten zum *Oriens Pontificius 3*: Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Land (Abh. Göttingen, D. F. 3, 136, 1985) S. 137–140 Nr. 29, hier S. 138 (Zitat des Kopfregests). In einem zweiten Schreiben forderte der Legat die Antiochener auf „Konzilsbeschlüsse, Kanones und Gesetze zu Ehren Roms und des hl. Petrus einzuhalten“: WEIß, Die Urkunden der päpstlichen Legaten, S. 94, Nr. 4; HIESTAND, Vorarbeiten zum *Oriens Pontificius 3*, S. 140, Nr. 30 (Zitat des Kopfregests). Eine Liste der päpstlichen Mandate zum Streit um Tyrus findet sich ebd., S. 53–56. Vgl. dazu DERS., Die päpstlichen Legaten auf den Kreuzzügen (wie Anm. 53) S. 181.

Aber nicht nur der *honor* der Patriarchen in den Kreuzfahrerherrschaften machte die päpstlichen Legationen zu einem schwierigen Unterfangen, sondern auch die zu erwartenden hohen finanziellen Belastungen durch die mehrmonatigen Aufenthalte der Legaten im Heiligen Land. Angesichts von deren angespannter wirtschaftlicher Lage in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts verweigerte man dem ersten von Alexander III. nach Jerusalem entsandten Kardinallegaten kurzerhand das Tragen von Legationsinsignien und gestattete ihm lediglich den Aufenthalt als Pilger⁵⁵, offenbar eine Zwangsmaßnahme, die auch dazu diente, die Versorgungskosten erheblich zu minimieren⁵⁶. Da aber mit dieser Legation die (letztlich gelungene) Anerkennung Alexanders III. als rechtmäßiger Papst gegen den von Friedrich Barbarossa unterstützten Kontrahenten verknüpft war, mussten Kardinallegat und Papst die Verminderung ihrer Autorität wohl oder übel akzeptieren.

Als Zwischenergebnis lässt sich somit formulieren, dass der Widerstand von Bischöfen, Erzbischöfen und Patriarchen gegen die selbstbewussten Eingriffe päpstlicher Stellvertreter in ihre Kirchenhoheit durchaus spürbar war und sich in verschiedenen, mehr oder minder massiven Ausdrucksformen artikulierte, körperliche Gewalt dabei jedoch nur selten im Spiel war.

55 Vgl. Wilhelm von Tyrus, Chronik XVIII 29, ed. HUYGENS (wie Anm. 53) S. 852–854, bes. S. 853: *Rex autem [König Balduin III.], mediam quandam viam sequens [in der Frage, welcher Papst nach der schismatischen Wahl von 1159 anzuerkennen sei], cum suis principibus et de ecclesiarum prelatis quibusdam timens ne episcopi inter se dividerentur et scinderetur ecclesia, persuadebat neutram partium recipendam esse, legato vero, si tanquam peregrinus orationis gratia, absque insignibus legationis, ad loca santa vellet accedere, dandam esse licentiam et concedendam libertatem moram in regno faciendi usque ad primum transitum, extunc redeundum ei esse. Allegabat etiam, et dictorum suorum causam subiungebat et rationem, dicens: „Scisma recens est, necdum orbi innotuit uter eorum causam foveat potiore“: periculosum autem esse in re dubia partem sibi ex sententia deligere et de re incerta diffinitivam precipitare sententiam; preterea nec legato opus esse in regno, qui ecclesias et monasteria gravet impensis, extorsionibus attenuet.* Der König, die weltlichen und geistlichen Großen werden hier als gemeinsame Entscheidungsträger des auf dem Konzil von Nazareth artikulierten Beschlusses genannt. Der Legat war der Kardinalpriester Johannes von SS. Giovanni e Paolo, der zwar schon Legationserfahrung hatte, aber bis dato nicht mit den Verhältnissen im Heiligen Land vertraut war. Vgl. zu diesem ZENKER, Mitglieder des Kardinalkollegiums (wie Anm. 22) S. 137–139.

56 Vgl. HIESTAND, Die päpstlichen Legaten auf den Kreuzzügen (wie Anm. 53) S. 230–236.

Herrscherlicher Widerstand gegen päpstliche Legaten

Dagegen gingen die weltlichen Machthaber sehr viel aggressiver zu Werke, wenn sie ihre Kirchenhoheit als gefährdet ansahen.

Die ersten schweren Übergriffe auf Legaten datieren – kaum verwunderlich – aus den Anfängen des Investiturstreits. Opfer war Abt Bernhard von St. Viktor in Marseille auf dem Rückweg von einer Deutschlandlegation in den Jahren 1077/78⁵⁷. Während dieser Legation hatte sich der Abt auch an der Wahl Rudolfs von Rheinfelden zum Gegenkönig beteiligt⁵⁸. Als er sich auf der Rückreise nach Italien befand, wurde er vom Grafen Ulrich von Lenzburg, einem der engsten Vertrauten Heinrichs IV., gefangen genommen und längere Zeit inhaftiert⁵⁹. Es ist nicht bekannt, ob der Graf von Heinrich IV. zu dieser Tat angestiftet worden war oder ob er, wie 80 Jahre später die Grafen von Eppan, den Legaten und seinen Begleiter in vorausweisendem Gehorsam festsetzte. Gemäß der Aussage des freilich gegen Heinrich eingestellten Berthold von Reichenau unternahm Heinrich aber zumindest nichts für die Freilassung des Legaten. Bernold von Konstanz bezeichnet den Grafen von Lenzburg schlicht als Komplizen Heinrichs IV.⁶⁰. Erst durch

57 Vgl. zu diesem bereits oben Anm. 44.

58 Vgl. speziell zur Legation Otto SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056–1125) (1912) S. 36–44. Die Beteiligung der Legaten an der Wahl war nicht im Sinne Papst Gregors VII., der sich nach Heinrichs Buße in Canossa die Entscheidung im Königsstreit selbst vorbehalten wollte. Zum gesamten Komplex der Forchheimer Wahl des Gegenkönigs vgl. J. F. Böhmer, Regesta Imperii III. Salisches Haus: 1024–1125, Zweiter Teil: 1056–1125, Dritte Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich IV. 1056 (1050)–1106, 5. Lieferung: Die Regesten Rudolfs von Rheinfelden, Hermanns von Salm und Konrads (III.). Addenda und Corrigenda, Verzeichnisse, Register, bearb. von Gerhard LUBICH unter Mitwirkung von Dirk JÄCKEL / Matthias WEBER u. a. (2018) Nr. R 3 mit sämtlichen Quellen und ausführlicher Erläuterung der gesamten Literatur.

59 Vgl. Berthold von Reichenau, Chronicon ad a. 1077, ed. ROBINSON (wie Anm. 47) S. 286 f.: *Eadem tempestate abbas Massiliensis et cum eo Christianus sapientissimus monachus, dum reverti ad domnum apostolicum niterentur, a quo ob sedandas nostrorum discordias in Theutonicas partes missi sunt, a comite quodam Udalrico capti, depredati et in castellum Lenciburg incarcerationati sunt. Quos rex Heinricus captos comperiens, non, ut domno apostolico iureiurando pactum iam fecit, dimitti precepit.*

60 Vgl. Bernold von Konstanz, Chronicon ad. a. 1077, ed. Ian S. ROBINSON, in: Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100 (wie Anm. 47) S. 383–540, hier S. 413: *Rex autem Rödolfus apud Augustam gloriosissimum pascha celebravit cum legatis apostolicae sedis. Ex quibus unus, religiosissimus scilicet abbas Bernardus, Romam dirigitur, sed ab Ódalrico comite, Heinrici complice, captus et*

die Intervention Abt Hugos von Cluny wurde der Abt des Marseiller Konvents wieder frei gelassen. Danach zog sich Bernhard von St. Viktor in Marseille – modern gesprochen „traumatisiert“ – für über ein Jahr ins Kloster Hirsau zurück⁶¹.

Diese Gefangennahme war nicht nur für den Legaten selbst ein Schock, sondern auch für den Papst und seinen kirchenreformerischen Anhang in Deutschland. Wiederholt drohte Gregor VII. mit schweren Strafen gegen jeden, der seine Legaten angriffe oder behinderte. Dennoch konnte der Thronstreit nicht mittels einer Legation entschieden werden, da die Frage sicheren Geleits für die Legaten nicht eindeutig geklärt werden konnte⁶².

praedatus, annum pene dimidiavit in captivitate, quem Cluniacensis abbas de manibus Heinrici vix demum eripuit, und S. 415: Eo tempore H., imposita sibi corona apud Ulmam, interdictum regnum usurpavit. Ubi et praedictum comitem Ædalricum ut optime promeritum inbeneficiavit, eo quod venerabilem abbatem Bernardum, apostolici legatum, adhuc in captione cruciaret.

61 Vgl. Berthold von Reichenau, *Chronicon* ad. a. 1077, ed. Robinson (wie Anm. 47) S. 287 (im Anschluss an das Zitat in Anm. 59): *Cluniacensis autem abbas paulo post litteras ad eum commonitorias transmisit, in quibus satis superque illum pro periurio coarguit. Quippe nota ipsi tota reconciliationis et confederationis causa inter papam et regem fuerat, utpote qui precipuus mediator his presto intererat. Insuper ipsi facie revelata liberrimus demandavit, quod id certissimum perditionis illius indicium foret, quod tam magnos et sanctissimos Dei viros incarceratos propter iustitiam sedis apostolice contemptor inhumanus non liberaret, sed potius intrudi preciperet. Qua ille commonitione satis liberrime coargutus et vix contractus, etsi non pro Deo, tamen pro tanti monitoris importunitate, vinctos Dei solutos et liberos suis autem omnibus depredatos, abire consensit. Qui rerum sibi direptarum rependium iuxta regis preceptum aliquantis per prestolantes, tandem diu frustrati ac delusi, vacui et ferme nuduli ad sancti Aurelii cenobium divertebant. Illic toto humanitatis studio ab abbate Wilihelmo et suscepti et multum caritative per totum fere annum tractati, pacis tranquillitatem sueque reversionis possibilitatem cum non mediocri suavitate prestolati sunt.* Bernhard berichtete selbst in einem Brief an Erzbischof Udo von Trier vom Überfall der *H. regis satellites*, vgl. Die Hannoversche Briefsammlung Nr. 33, ed. Carl ERDMANN, in: Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., ed. DERS. / Norbert FICKERMANN (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1950) S. 69–72, hier S. 70: *Ex quo ad istas partes ab apostolica sede directus sum, desiderium habui vos videndi et specialiter ad venerabilitatem vestram precepta domni papae deferendi, eo quod ipse vos satis familiariter diligit et de his, que ad ecclesie utilitatem pertinent, multum in vobis confidat. Sed impediunt hoc, qui omnia perturbare non desinunt, ita ut etiam nobis ipsis non pepercerint, quando absque ulla reverentia ceperunt et depradati sunt nos H. regis satellites.*

62 Vgl. Uta-Renate BLUMENTHAL, Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform (2001) S. 202–219; Kriston RENNIE, „Uproot and Destroy, Build and Plant“: Legatine Authority under Pope Gregory VII (1073–85), in: *Journal of Medieval History*

Als Heinrich IV. seine Aktivitäten in den 1080er Jahren nach Italien verlegte, um Gregor VII. aus Rom zu vertreiben, einen anderen Papst zu inthronisieren und sich von diesem zum Kaiser krönen zu lassen, war es für die ständigen Legaten in Frankreich und für Gregors deutschen und oberitalienischen Anhang praktisch unmöglich, selbst nach Rom zu kommen oder Boten mit vertraulichen Nachrichten zu schicken. Wie es Kardinalbischof Odo von Ostia, der spätere Papst Urban II., 1084 dennoch schaffte, nach Deutschland zu reisen und dort Synoden abzuhalten, ist leider nirgendwo beschrieben. Wir können aber vermuten, dass der gebürtige Franzose als Kardinalbischof von Ostia auf dem Seeweg an die französische Küste gelangte und von dort aus nach Deutschland ging⁶³.

Andere Legaten bewiesen in ihrem Kampf gegen die salischen Herrscher ebenfalls imponierenden Mut, wenn sie in den herrscherlich kontrollierten Gebieten tätig wurden oder durch diese durchzureisen versuchten. Für derartige Unternehmungen verzichteten sie freiwillig auf die Insignien ihrer Legatenwürde. Kardinalbischof Kuno von Palestrina sah sich 1117 in seiner Eigenschaft als Legat von Paschalis II. genötigt, als Schreiber verkleidet durch Oberitalien zu ziehen, um dort auf seinem Weg nach Frankreich nicht den kaiserlichen Spähern in die Hände zu fallen⁶⁴. Tatsächlich überstand er die Reise unbeschadet und konnte von

33 (2007) S. 166–180; Claudia ZEY, Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten, in: Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III., hg. von Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Neue Abh. Akademie Göttingen 2, 2008) S. 77–108, hier S. 86–92.

63 Zu dieser Legation vgl. SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland (wie Anm. 58) S. 53; Alfons BECKER, Papst Urban II. (1088–1099), Teil 1: Herkunft und kirchliche Laufbahn. Der Papst und die lateinische Christenheit (MGH Schriften 19/1, 1964) S. 62–77; Jürgen VOGEL, Gregors VII. Abzug aus Rom und sein letztes Pontifikatsjahr in Salerno, in: Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des frühen Mittelalters, unter Mitwirkung von Manfred BALZER / Karl H. KRÜGER / Lutz von PADBERG hg. von Norbert KAMP / Joachim WOLLASCH (1982) S. 340–349, hier S. 344–347; DERS.: Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. und Clemens' (III.) im deutschen Reich 1084/85, in: FmSt 16 (1982) S. 161–192; Herbert E. J. COWDREY, Pope Gregory VII 1073–1085 (1998) S. 234–238.

64 Vgl. Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis II 3, ed. Philipp JAFFÉ, in: MGH SS 12 (1856) S. 449–479, hier S. 467: *Romanus pontifex autem super tantis ecclesiae miseriis ingemiscens, rem ad fratres cardinales refert, et cum eis communicato consilio, mittit a latere suo Cunonem Praenestinum episcopum cardinalem, virum prudentem omnique auctoritate et gratia plenum, idque iniungit officii, ut convocatis in unum catholicis provinciarum episcopis, praesentem ecclesiae motum habita cum eis a*

Frankreich aus die deutsche Fürstenopposition gegen Heinrich V. sehr effizient unterstützen.

Mit dem Ende des Investiturstreits und dem Untergang der salischen Herrschaft im Reich war die Blockade gegen die päpstliche Legatenpolitik beendet und für mehr als drei Jahrzehnte gewannen einzelne Kardinäle großen Einfluss auf die deutsche Reichskirche⁶⁵. Erst in den 1150er Jahren kam es unter Friedrich I. wieder zum Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum und damit, wie eingangs beschrieben, auch zur Gewalt gegen Legaten⁶⁶.

Das Verhältnis von königlicher Kirchenpolitik und römischem Primat war auch ein Dauerthema zwischen den englischen Königen und den Päpsten. Allerdings profitierten die englischen Herrscher gegenüber ihren deutschen Kollegen vom strategischen Vorteil einer Insellage. Ungeliebte Eingriffe päpstlicher Stellvertreter wurden so schon im Keim erstickt, indem man ihnen einfach die Einreise verwehrte. Die Erzbischöfe von Canterbury verteidigten gegenüber den Päpsten zunächst diese Haltung ihrer Herrscher, weil sie selbst die päpstliche Stellvertretung

deliberatione componeret. Et hoc inter cetera in mandatis accepit, uti Mettensis ecclesiae filiis adesse et prodesse et nosse satageret, quatenus Alberio pseudoepiscopo abdicato dignum pastorem eligerent. Postquam ergo a Romano pontifice haec illi iniuncta legatio est, priusquam ad ea loca, quae a speculatoribus imperatoris noverat obsideri, pertingeret, nomen sibi habitumque scriptoris induerat, et usquequo Remorum civitatem intraret, huius operis instrumenta ex humero eius suspensa pendebant, ut nihil minus quam Praenestinus episcopus putaretur. Sed ubi ad civitatem perventum est, ibi vero qualis sub scriptore lateret apparuit. Statim enim non modo clerum et populum et nonnullos episcoporum coegit in unum, ac pro necessariis causis ecclesiae synodo celebrata, inter alia quosdam episcopos, qui vocati quidem, sed venire nolentes sedem apostolicam in eius contempsero persona, ab episcopali suspendit officio [...]. Vgl. SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland (wie Anm. 58) S. 100–106; SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 48) S. 203–205; Charles DEREINE, Conon de Préneste, in: DHGE 13 (1956) Sp. 464–471 mit Regesten Sp. 469–471; Franz-Reiner ERKENS, Die Trierer Kirchenprovinz im Investiturstreit (Passauer historische Forschungen 4, 1987) S. 230–234.

65 Vgl. Claudia ZEY, Die päpstlichen Legaten als Kreuzzugswerber im Reich, in: Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert), hg. von Nikolas JASPERT / Stefan TEBRUCK (2016) S. 207–233, bes. S. 212–215.

66 Vgl. demnächst Claudia ZEY, Zum Spannungsverhältnis zwischen staufischen Herrschern und päpstlichen Legaten, in: Päpste in staufischer Zeit (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst).

in England übernehmen und sich nicht von auswärtigen Kardinälen reinreden lassen wollten⁶⁷.

Wenn es ausnahmsweise doch dazu kam, dass ein Kardinallegat vom Festland auf die Insel übersetzen durfte, dann waren diesem Ereignis politische Zustände von Seiten des Papstes vorausgegangen. So geschah 1124, als Kardinalpriester Johannes von S. Grisogono mit päpstlichem Auftrag ganz im Sinne König Heinrichs I. die Ehe zwischen seinem Neffen Wilhelm Clito, dem Grafen von Flandern, und Sybilla, der Tochter des Grafen Fulko von Anjou, wegen zu naher Verwandtschaft annullierte⁶⁸. Durch diese Aktion machte sich der Legat jedoch den Grafen von Anjou zum Feind, der die Boten des Legaten körperlich misshandeln, für mehrere Wochen gefangen nehmen und außerdem sämtliche Briefe des Legaten im Gepäck der Boten verbrennen ließ. Daraufhin exkommunizierte der betroffene Kardinalpriester den Grafen und verhängte über dessen Herrschaftsgebiet das Interdikt. Erst danach setzte er nach England über⁶⁹. Die monatelange Visitationstätigkeit des römischen Kardinalpriesters wurde auch

67 Vgl. Helene TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas (1218) (1926) S. 12–38; Judith GREEN, Die normannischen Könige (1066–1154), in: Die englischen Könige im Mittelalter. Von Wilhelm dem Eroberer bis Richard III., hg. von Natalie FRYDE / Hanna VOLLRATH (2004) S. 41–70, hier S. 53–56: Die Könige und die Kirche; Hanna VOLLRATH, Der Investiturstreit begann im Jahr 1100. England und die Päpste in der späten Salierzeit, in: Salisches Kaisertum und neues Europa. Die Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V., hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (2007) S. 217–244.

68 Vgl. TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 27–30; SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 48) S. 225 f.

69 Papst Honorius II. beschrieb diesen Gewaltakt in der Bestätigung des Interdikts, den er am 12. April 1124 an die Kleriker von Tours richtete: JL 7202; MIGNE PL 166, Sp. 1231: *Sicut boni et humiles filii sunt paterna dilectionis nexibus arctius astringendi, ita ingrati et inobedientes, sunt rigore justitiae coercendi. Siquidem compertum habuimus quod Fulco Andegavensis comes divortium illiciti matrimonii filiae suae et Guillelmi filii Roberti comitis, a dilecto filio nostro I. cardinali presbytero apostolicae sedis legato, et ab aliis fratribus nostris coepiscopis, et sapientibus viris, accepta idoneorum probatione testium, iudicatum, servare contempsit, praeterea quod gravius est, uti accepimus, ad B. Petri et sanctae atque apostolicae Romanae Ecclesiae injuriam, praedicti legati nuntios ad eum directos capiens, et in arcta custodia per duas septimanas retinens, barbas eorum et capillos flammis exurere, et litteras in conspectu hominum sub dio cremare praesumpsit. Unde legatus idem in propriam comitis terram, interdictionis, et in personam ejus, excommunicationis sententiam promulgavit. Nos ergo habito fratrum consilio, eamdem, usque ad condignam satisfactionem, sententiam ratam habemus. Interdictum autem praecipimus observari.*

vom englischen Klerus positiv bewertet, einzig sein Vorrang vor dem Erzbischof von Canterbury bei den Osterfeierlichkeiten und auf einem Konzil in Westminster stieß auf Kritik⁷⁰.

Die Ernennung des englischen Kanzlers Thomas Becket zum Erzbischof von Canterbury (1162) führte vier Jahrzehnte später zur Zerreißprobe im englischen Klerus und zur schwersten Krise der nahezu uneingeschränkten Kirchenherrschaft Heinrichs II.⁷¹ Die zahlreichen Vermittlungsversuche päpstlicher Legaten stießen auch wegen der Unversöhnlichkeit beider Parteien immer wieder an ihre Grenzen⁷². Zudem war der Druck Heinrichs II. auf die Legaten so massiv, dass Papst Alexander III. nach einer ersten missglückten Kardinalslegation⁷³ nur noch Kleriker niederen Ranges als minder bevollmächtigte Nuntien einsetzte⁷⁴. Zwar wurden diese nicht direkt die Zielscheibe des königlichen Missfallens, aber den Boten eines römischen Subdiakons behandelte der König ungebührlich. Kurz danach wurde derselbe Bote trotz Geleits überfallen und ausgeraubt⁷⁵. Auch in

70 Vgl. TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 28; Councils and Synods with other Documents relating to the English Church, 1/2: 1066–1204, hg. von Dorothy WHITELOCK / Martin BRET / Christopher N. L. BROOKE (1981) S. 732.

71 Zum Becket-Konflikt vgl. Frank BARLOW, Thomas Becket (1986); Anne J. DUGGAN, Thomas Becket (Reputations, 2004); Hanna VOLLRATH, Thomas Becket. Höfling und Heiliger (2004); DIES., Kommunikation über große Entfernungen. Die Verbreitung von Nachrichten im Becket-Streit, in: Der Weg in eine weitere Welt. Kommunikation und „Außenpolitik“ im 12. Jahrhundert (Neue Aspekte der europäischen Mittelalterforschung 2, 2008) S. 85–114.

72 Die Korrespondenz des Thomas Becket gibt über die zahlreichen Vermittlungsversuche Papst Alexanders III. und seiner Legaten detailliert Auskunft: The Correspondence of Thomas Becket. Archbishop of Canterbury 1162–1170 1–2, ed. and translated by Anne J. DUGGAN (Oxford Medieval Texts, 2000).

73 Zur Legation der Kardinalpriester Wilhelm von S. Pietro in Vincoli und Odo von S. Nicola in Carcere Tulliano vgl. TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 56–60; BARLOW, Thomas Becket (wie Anm. 71) S. 161–174; Claudia ZEY, Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte der päpstlichen Legatenpolitik im 12. Jahrhundert, in: Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter, hg. von Gisela DROSSBACH / Hans-Joachim SCHMIDT (Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz 22, 2008) S. 63–92, bes. S. 79 f.

74 Zu den weiteren Legationen im Becket-Streit vgl. TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 61–68. Zur Einstellung Alexanders auch DUGGAN, Alexander ille meus (wie Anm. 22) S. 25–37.

75 Vgl. den Bericht des Subdiakons Vivianus an Papst Alexander III.: Materials for the History of Thomas Becket, Archbishop of Canterbury 7, ed. by James Craigie

diesem Fall wirkte offenbar die öffentliche Geringschätzung durch den Herrscher als Ermunterung für den Gewaltakt.

Eine ähnliche Kausalkette führte nur wenige Monate später, am 29. Dezember 1170, zur Ermordung von Thomas Becket in der Kathedrale von Canterbury. Nicht nur der Erzbischof von Canterbury war hier getötet worden, sondern auch der päpstliche Legat für England. Alexander III. hatte erst im Oktober 1170 Becket's Legatenwürde bestätigt⁷⁶. So wenig die Täter mit ihrem Schwert direkt auf die päpstliche Autorität gezielt haben mögen, so sehr bekam Heinrich II. diese Autorität nach der Tat zu spüren. In Avranches musste er sich vor zwei Kardinallegaten einem Bußakt unterziehen und die ihm von den Legaten diktierten Konditionen seiner Rekonziliation akzeptieren. Zu den Bedingungen gehörte auch die Zulassung päpstlicher Legationen in England selbst und nicht nur im kontinentalen Teil des angevinischen Reiches⁷⁷. Als daraufhin in den Jahren 1175/76 nach 30 jähriger Unterbrechung wieder ein Kardinallegat in England tätig werden konnte, setzte

ROBERTSON / J. Brigstocke SHEPPARD (Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores [67/7] 1885) Nr. 563 S. 78–82, hier S. 81 f.: *Elegimus tandem magistrum Petrum, virum honestum et bene litteratum, Papiensem archidiaconum, quem ad praenominatum regem misimus, ut ei clementer supplicaret, utque in exsequenda pace inter ipsum et dominum Cantuariensem, juxta tenorem litterarum vestrarum quas ipse receperat preces admitteret, ex parte vestra affectuose rogaret. Qui cum honeste fuisset receptus, indecenter et contra honorem Dei et suum, (sicut ipse asserit,) fuit tandem dimissus, et quibusdam rebus suis in ejus ducatu postmodum expoliatus. Unus quoque de suis praecipue, qui ab eo (ut dicebat,) timore jam extra villam non longe recesserat, a saevis hominibus acriter est tractatus, sed, suggestione cujusdam supervenientis militis, ut nobis hujusmodi factum denuntiaret, Divina gratia de manibus illorum ereptus.* Vgl. dazu TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 66.

76 Vgl. JL 11270, DUGGAN, The Correspondance of Thomas Becket (wie Anm. 72) Nr. 314 S. 1312–1315.

77 Zur Legation der Kardinalpriester Albert von S. Lorenzo in Lucina, später Papst Gregor VIII., und Theodin von S. Vitale vgl. TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 68–72; Wilhelm JANSSEN, Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III. (1130–1198) (Kölner Historische Abh. 6, 1961) S. 86 f. mit Korrektur einiger Angaben Tillmanns; WEIß, Die Urkunden der päpstlichen Legaten (wie Anm. 28) S. 249–253; Anne J. DUGGAN, Diplomacy, Status, and Conscience. Henry II's Penance for Becket's Murder, in: Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht, hg. von Karl BORCHARDT / Enno BÜNZ, Bd. 1 (1998) S. 265–290; Anne J. DUGGAN, *Ne in dubium*: The Official Record of Henry II's Reconciliation at Avranches, 21 May 1172, in: English Historical Review 115 (2000) S. 643–658.

dieser neben der ausschließlichen Zuständigkeit geistlicher Gerichte für Kleriker auch härtere Strafen für den Mord an Klerikern durch⁷⁸.

Mit dieser Legation kann ich meinen Überblick über Gewalt gegen Legaten abschließen. Ihm wären ohnehin nur noch wenige und vor allem weniger gravierende Fälle hinzuzufügen. Die Frage, wie und warum päpstliche Legaten Opfer von Gewaltdelikten wurden, lässt sich ziemlich eindeutig beantwortet. Das „Wie“ bestand nahezu ausnahmslos aus einer Kombination von körperlicher Misshandlung, Raub und Gefangennahme, zu deren Beendigung es jeweils hochrangiger Vermittler bedurfte. Hinter der Frage nach dem „Warum“ tritt sehr deutlich der Widerstand gegen den päpstlichen Primat zutage. Entweder lehnten sich andere Metropolitan- oder Diözesankirchen gegen die Einmischung der römischen Kirche in ihre Angelegenheiten auf oder die Herrscher wollten sich die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über ihre Reichskirchen von der römischen Reformkirche nicht streitig machen lassen und versuchten deswegen die Interventionen päpstlicher Stellvertreter zu unterbinden.

Ein Kampf, der allenfalls zu kurzfristigen Erfolgen führte, den Aufstieg des Papsttums zur europäischen Zentralmacht aber ebenso wenig verhinderte wie den europaweiten Einsatz und vor allem die europaweite Akzeptanz von Legaten als päpstliche Stellvertreter.

Der weitgehende Respekt vor den päpstlichen Legaten und der friedliche Umgang mit ihnen auch in den entlegenen Regionen Europas, wo physische Gewalt den politischen Alltag noch stärker bestimmte als im europäischen Zentrum, ist eigentlich viel erstaunlicher als die geschilderten Gewaltdelikte. Denn die Legaten verfügten weder über militärische Zwangsmittel für die Durchsetzung ihrer Entscheidungen noch verkörperten sie kraft ihrer eigenen Person die höchste geistliche Autorität. Ihre Reputation bestand einzig in der zeitlich wie örtlich beschränkten Vollmacht durch einen sehr weit entfernten Papst, den nur die wenigsten Menschen in der gesamten christlichen Hemisphäre jemals zu Gesicht bekommen hatten.

78 Zur Legation des Kardinaldiakons Hugo Pierleoni von S. Angelo vgl. TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England (wie Anm. 67) S. 73–76; WEIß, Die Urkunden der päpstlichen Legaten (wie Anm. 28) S. 265–267; Councils and Synods 1/2, ed. WHITELOCK / BRETT / BROOKE (wie Anm. 70) S. 994–1010.